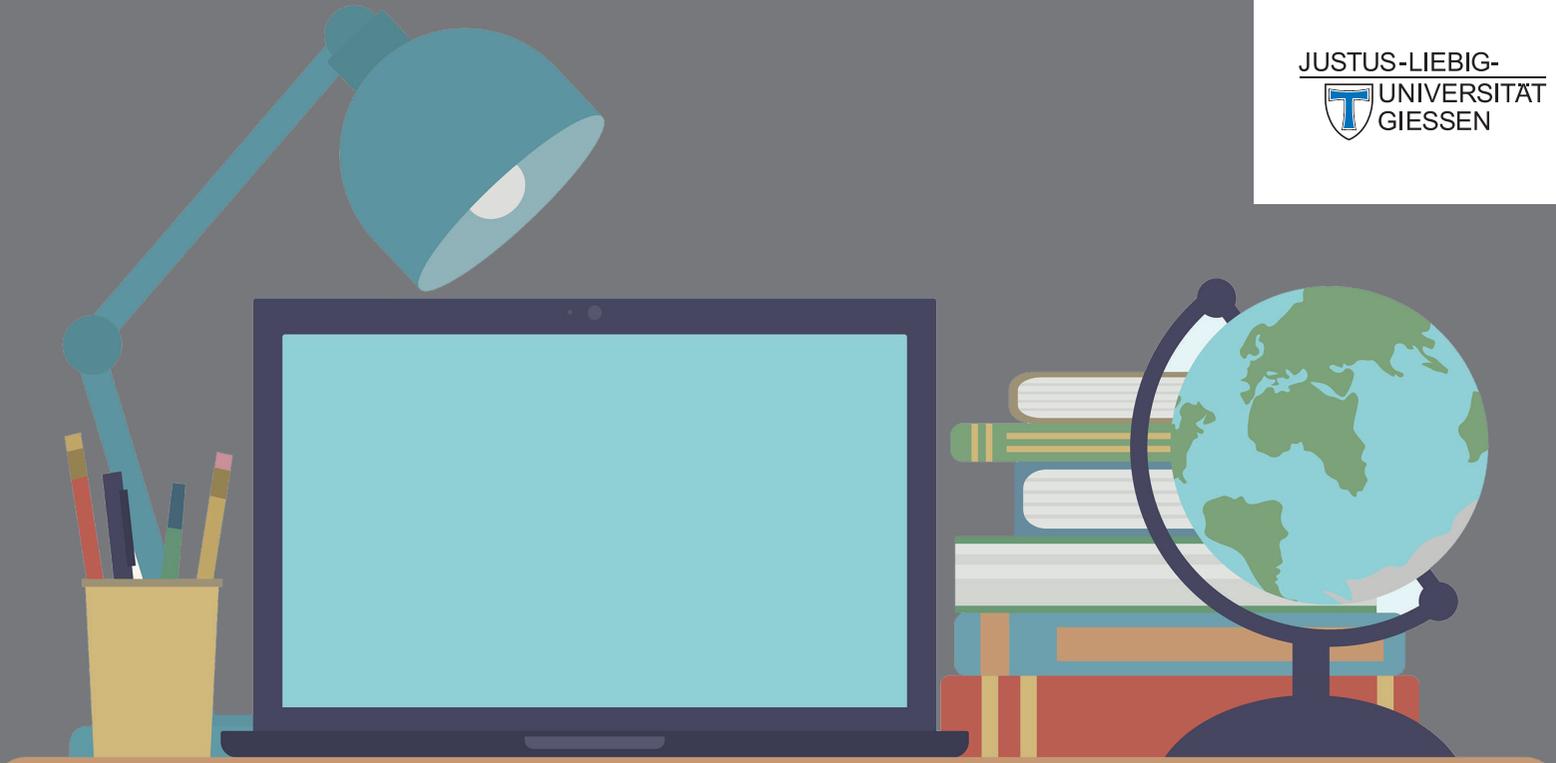


JLU

NEUE WEGE. SEIT 1607.

JUSTUS-LIEBIG-
UNIVERSITÄT
GIESSEN



Digitale Lehre und Forschung

Erziehungswissenschaft

Förderpädagogik und Inklusive Bildung

Kindheits- und Schulpädagogik

Kunstpädagogik

Musikwissenschaft/Musikpädagogik

Politikwissenschaft

Soziologie

Jahrbuch 2021

Fachbereich 03

Sozial- und Kulturwissenschaften

Vorwort des Dekans	4
Beiträge aus Forschung und Lehre im Fachbereich	
Eltern im Netz Julia Gerstewitz und Nicole Zillien	6
Internationalisierung in der GrundschullehrerInnenbildung am Beispiel des VIP-Seminars Maximilian Kopp und Ulrike Beate Müller	8
Digitalisierung als Hindernis transkontinentaler Wissenschaft Jürgen Schraten	12
Digitales Wissen zum Schlaf Nico Wettmann und Nicole Zillien	14
Praxis-Tutorien für Erziehungswissenschaft: Die Sicht der Teilnehmer*innen auf die Umsetzung in digitalen Formaten Özlem Yüksel, Verena Scheidemann und Carl Eberhard Kraatz	16

Institute des Fachbereichs 03

Institut für Erziehungswissenschaft	18
Institut für Förderpädagogik und Inklusive Bildung	20
Institut für Kindheits- und Schulpädagogik	22
Institut für Kunstpädagogik	24
Institut für Musikwissenschaft/Musikpädagogik	26
Institut für Politikwissenschaft	28
Institut für Soziologie	30
Aus dem Fachbereich	32



Vorwort des Dekans

Helmut Breitmeier

Liebe Kollegin, lieber Kollege, sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

Die Digitalisierung verändert nahezu alle Lebensbereiche in grundlegender Weise. Das Schwerpunktthema des Jahrbuchs 2021 zeigt, welchen wichtigen Beitrag die Sozial- und Kulturwissenschaften für die Analyse dieser "Meta"-Entwicklung leisten können und wie sich Forschung und Lehre am Fachbereich 03 mit der Digitalisierung aus einer kritischen Perspektive auseinandersetzen. Die durch die Covid-19-Pandemie erforderlichen Lockdowns an Schulen und Universitäten haben in den letzten beiden Jahren gezeigt, dass die digitale Lehre die Präsenzlehre zwar ergänzen, aber nicht ersetzen kann. Digitalität eröffnet in Forschung und Bildung sowie in Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft sicherlich neue Möglichkeiten für Partizipation, Vermittlung, Gemeinschaftsbildung und Vermarktung; aber die mit der Digitalisierung verbundenen Grenzen und Gefahren werden ebenfalls immer deutlicher. Interpersonales Vertrauen und eine produktive Lernkultur können sich zwar auch in digitalen Formaten entwickeln. Die im Lockdown gewonnenen Erfahrungen zeigen aber, dass Begegnungen in Präsenz weiterhin eine unverzichtbare Grundlage für den Lernerfolg und die Entwicklung von wissenschaftlichen Projekten bilden. Für die Studiengänge im Lehramt und die BA- und MA-Studiengänge bildet eine umfassende Verankerung dieser komplexen Problemlagen und der damit verbundenen didaktischen Fragen eine besondere Herausforderung. Neben dem Schwerpunktthema "Digitalisierung" informiert das Jahrbuch erneut sehr anschaulich über die vielfältigen Aktivitäten in Forschung und Lehre am Fachbereich. Es zeigt anschaulich, wie innovativ, kritisch, lebhaft und diskussionsfreudig Forschung und Lehre am Fachbereich 03 sind.

Prof. Dr. Helmut Breitmeier
Dekan am Fachbereich 03

Eltern im Netz

Analysen der Forennutzung von Müttern und Vätern in familialen Übergangsphasen: Elternwerdung, Trennung und Auszug des Kindes

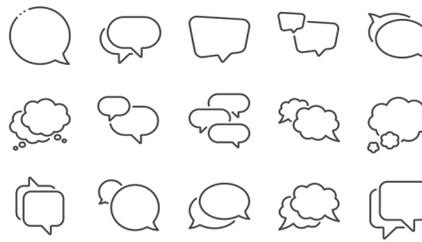
Julia Gerstewitz und Nicole Zillien

Online-Medien und soziale Netzwerke begleiten unseren Alltag und wecken vermehrt das Interesse der Forschung. Mittlerweile existiert im Netz ein stark ausdifferenziertes Angebot an Onlineforen, das Ratsuchenden Hilfe bei diversen Fragestellungen in allen denkbaren Lebenslagen bietet. Als Plattformen zur Vernetzung und zum peer-to-peer-Austausch können solche Foren eine wichtige Quelle für informationelle und emotionale Unterstützung sein, insbesondere in Krisensituationen.

Generell ist zu beobachten, dass die Wissenszirkulation und Beratung von Betroffenen untereinander zugenommen hat – so etwa auch von Müttern und Vätern in unterschiedlichen Elternschaftsphasen.

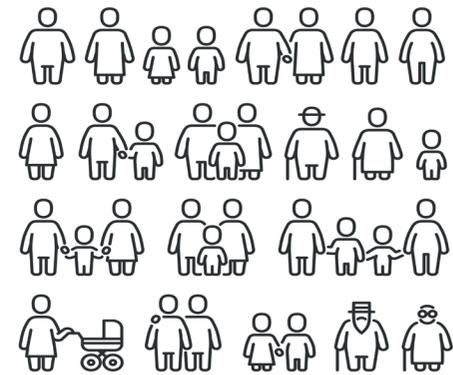
Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt „Geschlechterdifferenzen in familialen Übergangsphasen“ unter der Leitung der Mediensoziologin Prof. Dr. Nicole Zillien (JLU) und der Geschlechtersoziologin Prof. Dr. Marion Müller (Tübingen) fokussiert potenziell krisenhafte Übergänge im familialen Lebenslauf. Im Fokus der Analysen stehen die unterschiedlichen Fremd- und Selbstzuschreibungen an Mütter und Väter in puncto Elternschaft. Die empirische Analyse nimmt dabei für heterosexuelle

Paare die Übergangssituationen der Elternwerdung, der Trennung/Scheidung und des Auszugs des (letzten) Kindes in den Blick.



Quelle: www.colourbox.de

Das Kooperationsprojekt knüpft unmittelbar an die vorangegangene Studie „Retraditionalisierung pränatal?“ zur Geschlechterdifferenzierung in der Elternwerdung an. Diese kombinierte eine Tübinger Untersuchung von Geburtsvorbereitungskursen mit der Gießener Analyse von Schwangerenforen, wobei sich zusammengefasst zeigte, dass bereits vor der Geburt ein geschlechtsdifferentes Arrangement an elterlichen Zuständigkeiten aufgesetzt wird. Ganz manifest spiegelt sich dies in der üblichen Arbeitsteilung: Während Frauen mit der Geburt des ersten Kindes ihre Erwerbsarbeit zugunsten der Kinderversorgung üblicherweise (dauerhaft) reduzieren, behalten Väter das Ausmaß ihrer



Quelle: www.colourbox.de

Erwerbsarbeit (mindestens) bei. Paarbiographisch findet demnach im Übergang zur Elternschaft ein umfassendes Gendering mit retraditionalisierendem Effekt statt: Die Geschlechtszugehörigkeit der Elternteile wirkt trotz gesetzlicher sowie alltagsweltlicher Etablierung des Gleichstellungsideals als zentraler Bestimmungsfaktor familialer Arbeitsteilung. Im Übergang zur Elternschaft etabliert und verfestigt sich demnach hinsichtlich der Kinderversorgung eine Fremd- und Selbstzuschreibung mütterlicher Primärzuständigkeit, die in erster Linie durch Naturalisierung legitimiert wird und geschlechtsdifferente Care- und Erwerbskonstellationen zur Folge hat. Im Folgeprojekt wird nun angenommen, dass nicht nur die

Geburt, sondern auch die elterliche Trennung bzw. der Auszug des (letzten) Kindes vielfach eine Situation der Mehrdeutigkeit und Unsicherheit darstellt, in deren Folge die oftmals geschlechtsdifferenzen und Zuständigkeiten zum Gegenstand von Reflexion und womöglich sogar Neuaushandlung werden. Ziel des Projekts ist eine vertiefte Einsicht in die unterschiedlichen Zuschreibungen an weibliche und männliche Elternschaft sowie die Beantwortung der Frage, wie ggf. Geschlechterdifferenzen in der Elternschaft begründet und legitimiert werden.

Um Einblick in die sich verändernde Elternschaft zu bekommen, sind in der Gießener Teilstudie in erster Linie empirische Analysen von Internetforen vorgesehen. Nicole Zillien und Julia Gerstewitz widmen sich aktuell dem Austausch von Eltern in der sogenannten nachelterlichen Lebensphase, die ihren neuen, ungewohnten Alltag im „empty nest“ ohne die „flügge“ gewordenen Kinder mit der Forengemeinschaft teilen und besprechen. Als leitende Fragestellung gilt hier u.a., inwiefern der Auszug des (letzten) Kindes als einschneidendes Erlebnis beschrieben wird und welche Implikationen für den Alltag von Eltern dabei

geschildert werden. So berichten Mütter beispielsweise von ambivalenten Gefühlen angesichts der Empty Nest-Situation, wobei die Freude über neue Freiheiten, Freizeiten und Freiräume oft von Trauer- und Verlustempfinden begleitet wird. Für die Väter, so der Tenor der schreibenden Mütter, sei die Veränderung des Familienalltags weniger gravierend, da sie weniger Präsenz im Zuhause, bei der Versorgung und Pflege des Nachwuchses gezeigt und oftmals einen Schwerpunkt auf ihre Erwerbstätigenrolle gelegt hätten. In der Tat sind Erzählungen von Vätern zum Thema „leeres Nest“ in Elternforen rar, so dass deren eigene Perspektiven eine Leerstelle sind. Im Unterschied dazu werden die meisten Trennungsforen dominant von Vätern frequentiert. Laut Selbstbeschreibung eines einschlägigen Trennungsforsums lassen sich die dort besprochenen Themen folgendermaßen auf den Punkt bringen: „Kinder weg, finanziell unter Druck, Gerichtstermine, Ärger mit Jugendämtern“. Untersucht wird auch hier, welche geschlechtsdifferenzen Zuschreibungen und Praktiken in dieser Übergangsphase auftreten und die Zuschreibung unterschiedlicher Zuständigkeiten an Mütter und Väter erfolgt. Flankierend

zur Analyse der Onlineforen widmen sich Marion Müller und Marie-Kristin Döbler ethnographischen Analysen von Familiengerichtsverfahren, um auch hier geschlechtsdifferente Elternschaftspraktiken zu fokussieren. Im Ergebnis, so die auf ersten empirischen Einblicken basierende Schlussfolgerung, lässt sich mittels der Forenanalysen zeigen, dass die sich im Zuge der Elternwerdung konstituierenden elterlichen Rollenverteilungen die gesamte Elternschaft massiv prägen. Die familiäre Arbeitsteilung erfolgt vielfach geschlechtsdifferenziert – und es zeigt sich eine gewisse Trägheit einmal etablierter Routinen, die sich in Übergangsphasen wie der Elternwerdung, dem Auszug des letzten Kindes oder auch im Trennungsfall offenbaren und mit den empirischen Analysen der Social Media-Beiträge nachzeichnen lassen.

Weitere Informationen finden sich auf der Website des Projekts: www.geschlechterdifferenzen.de

Internationalisierung in der GrundschullehrerInnenbildung am Beispiel des digitalen VIP-Seminars

Maximilian Kopp und Ulrike Beate Müller

Die Grundschule wurde 1919 mit dem Versprechen, eine Schule für alle Kinder zu sein, gegründet (Götz, 2019). Über 100 Jahre nach Gründung der Grundschule gilt das Versprechen noch immer. Mit Blick darauf, dass sich an der Grundschule „gesellschaftliche Heterogenität und Merkmale gesellschaftlichen Wandels immer zuerst und in ihrer gesamten Breite zeigen“ (Miller, 2019, S. 118), werden besondere Herausforderungen für die GrundschullehrerInnenbildung deutlich. Dazu stellte der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) auf der Fachkonferenz „Internationalisierung der Lehrerbildung“ 2013 fest:

„Für zukünftige Generationen von Lehrerinnen und Lehrern werden internationale Erfahrungen und interkulturelle Kompetenzen unabdingbar sein, um die Diversität in Klassenzimmern nutzen zu können, andere Lernkulturen und -konzepte kennenzulernen und als Vorbilder für grenzüberschreitendes Lernen zu dienen“ (DAAD, 2013). In diesem Sinne sollen im folgenden Jahrbuchbeitrag Erfahrungen vorgestellt werden, die innerhalb einer digitalen, grundschulpädagogischen Lehrveranstaltung im Rahmen des „Virtual International Programme“ (VIP) der Justus-Liebig-Universität Gießen gesammelt wurden. Dafür werden

diese zunächst in den Diskurs um ‚Internationalisierung‘ eingeordnet. Anschließend wird das Konzept der Lehrveranstaltung skizziert und abschließend auf die Erfahrungsberichte beteiligter Studierender und Lehrender eingegangen.

1 Internationalisierung der GrundschullehrerInnenbildung

Die im Kontext der Internationalisierung vielzitierte Professorin für „Leadership, Higher and Adult Education“ der University of Toronto, Jane Knight, definiert Internationalisierung „as the process of integrating an international, intercultural, or global dimension into the purpose, functions or delivery of postsecondary education“ (Knight, 2015, S. 2). Hans De Wit und andere ergänzen diese Definition um die Dimension einer intentionalen Internationalisierung mit dem Zweck, die Bildung und Forschung für Studierende und Lehrende zu verbessern und einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten (Wit, Hunter, Howard & Egron-Polak, 2015, S. 29). Barsch und Dziak-Mahler haben diese für die gesamte Hochschulbildung geltende Definition auf die LehrerInnenbildung bezogen, danach werden „die Prozesse der LehrerInnenbildung in ihrer Gesamtheit in eine internationale, interkulturelle

oder ‚globale‘ Sichtweise eingebunden“ (2015, S. 10). Dies ist auch im Sinne der internationalen Strategie der Hochschulrektorenkonferenz, die Lehramtsstudierende „zur Wahrnehmung eines Weltbürgertums (global citizenship)“ qualifizieren möchte (Hochschulrektorenkonferenz, 2014, S. 94). Barsch und Dziak-Mahler zu Folge wird dadurch „Diversity“ zum leitenden Handlungsmotiv der LehrerInnenbildung (2015, S. 10). In diesem Kontext ist die Internationalisierung nicht etwa als Top-down-Maßnahme der Hochschulpolitik zu verstehen, sondern ein „Erfolgsfaktor des Professionalisierungsprozesses angehender LehrerInnen“ (Barsch & Dziak-Mahler, 2015, S. 10). Mit Blick auf die einleitenden Erläuterungen zur Grundschule als Schule für alle Kinder und der damit einhergehenden höchsten Heterogenität, sollte folglich die GrundschullehrerInnenbildung die Chance der Internationalisierung zur Professionalisierung nutzen, damit im 21. Jahrhundert das Gründungsversprechen der Grundschule (weiterhin) eingelöst werden kann.

De Wit et al. unterscheidet zwei Ebenen der Internationalisierung: „Internationalisation abroad“ und „Internationalisation at home“ (2015, S. 45). Unter „Internationalisation abroad“ werden

alle Formen der Mobilität verstanden, z.B. Auslandsaufenthalte über Erasmus+. Als „Internationalisation at home“ werden Aktivitäten vor Ort verstanden, die das Curriculum betreffen oder interkulturelle Kompetenzen fördern.

2 VIP-Seminar „Selected Aspects of Learning Environments within Primary Schools“

Das internationale Seminar „Selected Aspects of Learning Environments within Primary Schools“ fand im Rahmen des Virtual International Programme (VIP) der Justus-Liebig-Universität Gießen im Sommersemester 2021 erstmals statt. Das VIP startete zum Wintersemester 2020/21 und bietet seither internationalen Studierenden die Möglichkeit, ohne physische Präsenz Lehrveranstaltungen in Gießen zu besuchen (Kiesler et al., 2021, S. 2). Ziel des VIP ist neben der Weiterentwicklung klassischer Mobilitätsformate die Förderung digitaler und interkultureller Kompetenzen Studierender und Lehrender (Kiesler et al., 2021, S. 3). Bezogen auf die digitale ‚Anwesenheit‘ von internationalen Studierenden auf der einen Seite und der Förderung digitaler und interkultureller Kompetenzen vor Ort auf der anderen Seite, kann das VIP als zwischen den Ebenen „Internationalisation abroad“ und „Internationalisation at home“ angesehen werden.

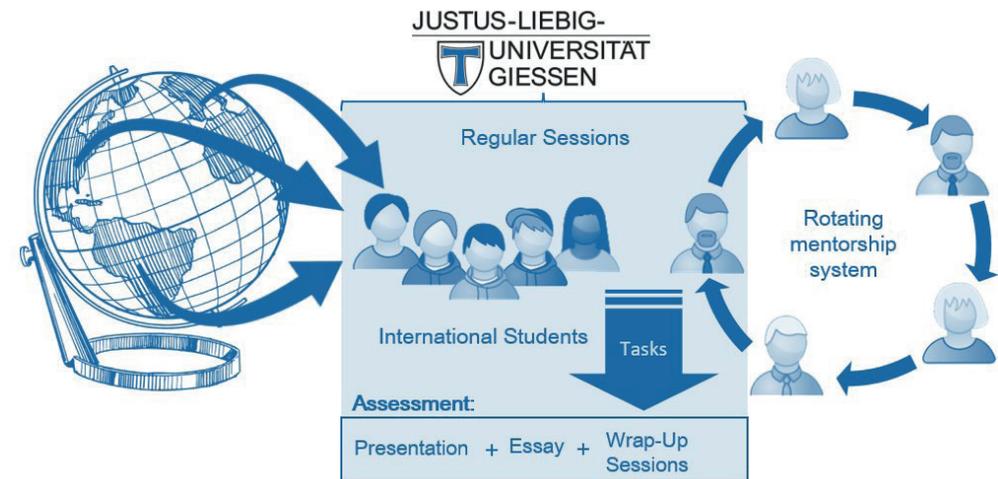


Abbildung 1: Veranschaulichung des Aufbaus der VIP-Ringveranstaltung (Illustration: Asya Evcil)

Das internationale grundschulbezogene Seminar verfolgte das Ziel, unterschiedliche grundschulpädagogische Dimensionen zu eröffnen, um die pädagogischen Anforderungen der Grundschule professionell zu bewältigen. Die inhaltliche Ausgestaltung wurde nicht wie ansonsten bei unseren Seminaren üblich von einem oder zwei Lehrenden übernommen, sondern von insgesamt acht Lehrenden und einer Tutorin. Ein formativer Prüfungsanteil bestand für die Studierenden aus Reflexionsaufgaben zu den einzelnen Sitzungen, ein summativer Prüfungsanteil aus einem

Essay zu einem selbst gewählten Thema aus dem Kontext des Seminars. Insgesamt waren für die Lehrveranstaltung sechs Studierende aus vier Nationen angemeldet. Das Seminar hatte den Charakter einer Ringveranstaltung, die aus einer Rahmung mit Begrüßungssitzung und Round-up-Sitzung, neun inhaltlichen Sitzungen und drei zusammenfassenden Sitzungen mit der Mentorin zwischendurch („Wrap-Up Sitzungen“) bestand. Jede/r Lehrende war für die Gestaltung einer Seminarsitzung verantwortlich, diese waren in der Regel in andere Lehrveranstaltungen der Fächer „Erziehungswissenschaft“ und „Didaktik der Grundschule“

eingebettet, sodass jede VIP-Sitzung aus der/dem jeweiligen Lehrenden, seinen Studierenden und den VIP-Studierenden bestand. Für die internationalen Studierenden waren feste „Wrap-Up“-Sitzungen mit der Tutorin der Bezugspunkt, innerhalb deren sprachliche und inhaltliche Probleme sowie der formative Prüfungsanteil bearbeitet werden konnten (vgl. Abb. 1).

3 Ergebnisse der Evaluation

Das Seminar wurde mit unterschiedlichen Instrumenten evaluiert. Im Folgenden werden Ausschnitte aus den Evaluationsergebnissen der Studierenden und der Lehrenden präsentiert. Studierende und Lehrende wurden im Anschluss an die Ringveranstaltung schriftlich und anonym befragt.

Wie Abbildung 2 veranschaulicht, heben die Studierenden in ihren Evaluationen besonders die „multikulturelle“ Atmosphäre hervor, die sie als sehr freundlich empfunden haben. Das Treffen von Studierenden aus unterschiedlichen Ländern wird als bereichernd dargestellt. Darüber hinaus beschreiben die internationalen Studierenden die Zusammenarbeit mit den Studierenden der JLU als sehr gut. Der häufige Wechsel der Lehrenden wird

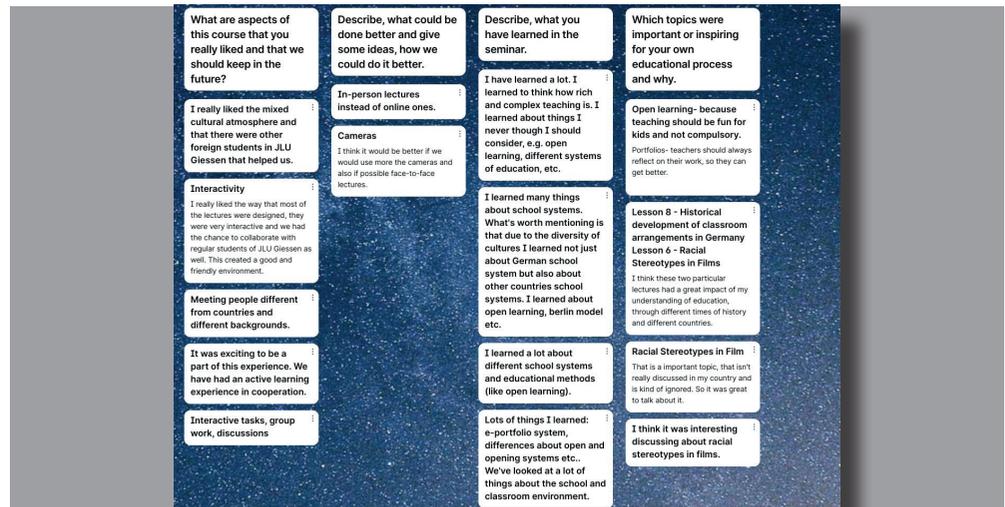


Abbildung 2: Ergebnisse der abschließenden Befragung der VIP-Studierenden (aus: Padlet)

von den internationalen Studierenden positiv rückgemeldet, die dadurch entstehende Vielfalt unterschiedlicher didaktisch-methodischer Lehr-Lern-Szenarien wird von den Studierenden lobend erwähnt. Lediglich der Wunsch nach persönlicherem Austausch, bspw. durch häufigeres Nutzen der Webcam, blieb offen.

In der Auswertung der Befragung der Lehrenden wird die Auseinandersetzung mit der Sprache des Seminars deutlich. Dabei stehen zwei unterschiedliche Perspektiven im Vordergrund. Zum einen das eigene Sprachniveau sowie das der Studierenden.

Die fehlende Routine mit fremdsprachlichen Lehrveranstaltungen wird ebenso wie das schwer einzuschätzende Sprachniveau der VIP-Studierenden als Stolperstein ausgewiesen. Zum anderen besteht aus Sicht der Lehrenden die Problematik, dass der Lehrinhalt (Inhalte aus dem Themenfeld ‚Grundschulpädagogik‘ und ‚Didaktik der Grundschule‘) häufig nur in deutscher Sprache vorliegt. Aufgrund dessen müssen alle relevanten Fachtermini zunächst einen Übersetzungsprozess durchlaufen, der sich auch herausfordernd darstellt, da kaum vergleichbare Fachdisziplinen zur ‚Didaktik‘ im anglo-

amerikanischen Raum existieren. Als Erfolgserlebnis beschreiben viele Lehrende den „Blick über den Tellerrand“, der durch die Lehre im VIP-Seminar entstanden ist. Es wurden neue Reflexionsoptionen durch den Austausch mit internationalen Studierenden eröffnet, aber auch ein anderer Blick auf die eigene Lehre und deren Inhalte durch die Übersetzung ins Englische gewonnen.

4 Fazit

Das von uns durchgeführte VIP-Seminar wurde zwischen die von de Wit und anderen beschriebenen Ebenen „Internationalisation abroad“ und „Internationalisation at home“ eingeordnet. Die Möglichkeit, internationalen Austausch von Zuhause aus wahrzunehmen, kann rückblickend als vielversprechender Ausgangspunkt für den Internationalisierungsprozess der Grundschulpädagogik angesehen werden. Der Eingang in den Prozess konnte für alle Beteiligten – Studierende, Lehrende und die Tutorin – niedrigschwellig gestaltet werden, Lehrende und Studierende der JLU brauchten lediglich eine Sitzung des Seminars gestalten. Mit Blick auf die eingangs formulierte Notwendigkeit der Internationalisierung des Lehramts bzw. mit Blick auf die Gründungs-

idee der Grundschule insbesondere die Internationalisierung des Grundschullehramts erscheint das VIP-Seminar zumindest auf Seiten der Lehrenden und der VIP-Studierenden erste Früchte zu tragen. Bei ihnen zeigt sich die von Barsch und Dziak-Mahler beschriebene „globale Sichtweise“. Um einen wie von Kiesler et al. intendierten und von der Hochschulrektorenkonferenz geforderten interkulturellen Kompetenzerwerb der Lehramtsstudierenden vor Ort erfassen zu können, sollen im zukünftigen VIP-Seminar deren Perspektiven ausgewertet werden. Als Ausgangspunkt für Internationalisierung erscheint das durchgeführte VIP Seminar als durchaus vielversprechend und ausbaufähig, um Lehramtsstudierende auf dem Weg zu einer „global citizenship“ zu begleiten.

Literaturverzeichnis

Barsch, S. & Dziak-Mahler, M. (2015). Blickwechsel - Die Zukunft der LehrerInnenbildung international denken. In M. Kricke & L. Kürten (eds.), Internationalisierung der LehrerInnenbildung. Perspektiven aus Theorie und Praxis (LehrerInnenbildung gestalten, Bd. 6, S. 9-13). Münster: Waxmann.

DAAD. (2013). Lehrerbildung muss internationaler werden. Verfügbar unter: <https://www2.daad.de/presse/pressemitteilungen/de/32578-lehrerbildung-muss-internationaler-werden/>

Götz, M. (2019). Die Entwicklung der Institution Grundschule. In B. Dühlmeier & U. Sandfuchs (Hrsg.), 100 Jahre Grundschule. Geschichte - aktuelle Entwicklungen - Perspektiven (S. 33-47). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Hochschulrektorenkonferenz. (2014). Auf internationale Erfolge aufbauen. Beispiele guter Internationalisierungspraxis an deutschen Hochschulen. Verfügbar unter: https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk-audit/Infothek/HRK-Audit_Auf_internationale_Erfolge_aufbauen.pdf

Kiesler, N., Dresing, K., Faber, S., Lizarazo, L., Nierste, W. & Volz, J. (2021). Internationale digitale Lehre unter Pandemie-Bedingungen. Universitätsbibliothek Gießen. <https://doi.org/10.22029/jlupub-71>

Knight, J. (2015). Updated Definition of Internationalization. *International Higher Education*, (33). <https://doi.org/10.6017/ihe.2003.33.7391>

Miller, S. (2019). Primarstufe. In M. Harring, C. Rohlf's & M. Gläser-Zikuda (Hrsg.), *Handbuch Schulpädagogik* (S. 116-126). Münster und New York: Waxmann.

Wit, H. de, Hunter, F., Howard, L. & Egron-Polak, E. (2015). Internationalisation of higher education. Study. Verfügbar unter: <http://media.obvsg.at/AC15505020-2001>

Digitalisierung als Hindernis transkontinentaler Wissenschaft

Jürgen Schraten

Seit beinahe zwei Jahren muss das Forschungsprojekt "Southern African Democracy and the Utopia of a Rainbow Nation" nun bereits ohne Kooperation in Kopräsenz arbeiten. Zwei Mitarbeiter an der University of the Free State in Bloemfontein (Südafrika) und ich am hiesigen Institut für Soziologie in Gießen sind dabei, wie alle, auf die Mittel der Videokonferenzen und des Online-Austauschs zurückgeworfen worden. Im Zuge dessen haben wir auch über die Dynamiken und Grenzen der Digitalisierung, sowie über koloniale Konturen der transkontinentalen Forschungszusammenarbeit gelernt.

Die digitalen Möglichkeiten des Datenaustausch und von Nachrichten haben uns zunächst einmal geholfen. Die Anwendung der scheinbar ubiquitären Videokonferenzen machte jedoch auf zwei Ebenen die fortwährende Präsenz eines kolonialen Machtgefälles erkennbar. Deren erste basierte auf der offensichtlichen Ungleichheit hinsichtlich technologischer Infrastruktur. Die Standardlösung für digitalen Austausch an der Universität Gießen, Webex, funktioniert im Austausch mit Südafrika und insbesondere Lesotho nicht, weil die Verbindung meist zu schlecht ist. Die besser aufgestellten Konkurrenten Zoom und Google bieten eine bessere

Erreichbarkeit, und Whatsapp wurde zu einem wichtigen Kommunikationskanal. Aber zum einen sind wir uns der Probleme des Datenschutzes und der Sicherheit von Kommunikationskanälen sehr bewusst, denn meine Kollegen Sean Maliehe und Victor Gwande sind Staatsbürger von Lesotho bzw. Simbabwe und mit den Kontrollmöglichkeiten durch autoritäre Regime vertraut. Zum anderen nutzen auch die zuverlässigsten Serviceprovider nichts, wenn im südlichen Afrika die Internetübertragung ausfällt. Die ungleiche Ausstattung mit technologischen Mitteln führte mehrfach zum Abbruch von Gesprächen, weil wir mehr Zeit mit den Versuchen zur technischen Aufrechterhaltung der Verbindung verbrachten, als mit dem Inhalt unseres Austauschs. Die zweite Ebene des kolonial bedingten Machtgefälles resultiert aus dem dynamischen Effekt der Digitalisierung auf die wissenschaftliche Arbeitsweise selbst. Ohnehin ist die Präsenz afrikanischer Wissenschaftler:innen im angeblich globalen und universalen wissenschaftlichen Diskurs behindert. Die wichtigen Ereignisse finden größtenteils im nordatlantischen Raum statt, doch die Reisemöglichkeiten – und damit auch die Präsenz der Daten, Argumente und Sichtweisen – aus dem globalen Süden sind sehr begrenzt.

Diesbezüglich könnte man nun denken, dass der Ersatz von Zusammenkünften durch Videokonferenzen eine Erleichterung der Beteiligung und eine Verstärkung der Präsenz mit sich bringe. Unsere empirische Erfahrung besagt aber das Gegenteil. Das führen wir erstens auf den Verstärkereffekt der Digitalisierung und zweitens die Skalierung des wissenschaftlichen Austauschs zurück.

Digitalisierung besteht aus dem vereinfachten, vermehrten und beschleunigten Austausch von Informationen, die sich in digits umwandeln lassen, sie wirkt in den Worten von Michael Betancourt als "Force Magnifier" (Rockville 2020). So banal es klingen mag, aber ausgeschlossen und zurückgelassen wird in dieser Dynamik alles, was sich nicht digitalisieren lässt: Irritation, Zweifel, Unsicherheit, unartikulierte Missfallen, Verärgerung, Angst und Beleidigung. Das Scheitern von Lernen kann so unbemerkt bleiben. Doch ein vollständiger Lernprozess besteht nach Luhmann aus drei aufeinander folgenden Stufen: der kognitiven Wahrnehmung, der reproduzierenden Wiederholung, und schließlich der autonomen Rekonstruktion des zuvor Wahrgenommenen. Im digitalisierten Datenaustausch begegneten wir häufig

Invitation to a debate on the future of democratic equality in Southern Africa

[Klick here](#)



Foto: Carmen Ludwig

einem buchstäblichen Kurzschluss dieses Prozesses, indem auf eine kognitive und möglicherweise unvollständige Wahrnehmung lediglich eine Rückspiegelung von Zustimmung erfolgte, fälschlicherweise als „Verstehen“ missinterpretiert. Empirisch gesprochen: in der „Kachel“ der Videokonferenz wurde zwar genickt, aber der abgebildete Kopf folgte der Konversation nicht länger.

Dieses Problem, das in jeder Lehrveranstaltung auftritt, verschärft sich in der Digitalisierung der Konferenzen wissenschaftlicher Forschung. Dabei entfaltet die Skalierung des wissenschaftlichen Austauschs eine zusätzliche Exklusionwirkung, weil weitere Barrieren der Verständigung hinzutreten. Erstens vermehren sich fehlschlagende Verständigungen,

wenn fundamental andere Perspektiven hinzutreten, für deren Artikulierung keine Zeit bleibt, weil Vortragende nur selten mehr als 20 Minuten zugestanden bekommen. Zweitens sorgt der wissenschaftliche Wettbewerb für das Zurückbleiben und den Ausschluss von nicht oder unvollständig rezipierten Sichtweisen. Mit Skalierung ist gemeint, dass der wissenschaftliche Diskurs auf einer neuen, komplexeren Ebene fortgesetzt wird. Diejenigen, die dem präsentierten Stand der Forschung nicht beipflichten können, sind von der Fortführung des spezialisierten Diskurses auf der nächsten Ebene ausgeschlossen. Ihr nachträglicher Widerspruch wird als Rückschritt auf vorhergehende Komplexitätsstufen wahrgenommen. Um einem solchen Ausschluss ent-

gegenzuwirken, haben wir die Kommunikation in unserem Forschungsprojekt nun verändert. Erstens entschleunigen und präzisieren wir unseren Austausch, indem wir auf den Austausch von Argumenten in der Form von Briefen setzen. Diese Form zwingt zur detaillierten und persönlichen Adressierung von Sichtweisen, und macht Unstimmigkeiten sichtbar. Wir nennen diesen Ansatz "letter exchange", er kann auf unserer Projektseite www.lekana.org genauer betrachtet werden. Und zweitens muss dieser Austausch unabdingbar in Kopräsenz fortgesetzt werden, weshalb wir für Mai 2022 ein Symposium in Gießen planen. Zum Glück erlaubt uns nicht zuletzt die Unterstützung des Fachbereichs, diesen Weg zu gehen.

Digitales Wissen zum Schlaf

DFG-Projekt zur Soziologie und Geschichte des „Schlafwissens“ untersucht Sleeptracking und Schlaflabore

Nico Wettmann und Nicole Zillien

Die COVID-19-Pandemie hat den eingeschliffenen Rhythmus des Alltags auf den Kopf gestellt und damit recht häufig auch das Schlafverhalten. Deutlich zeigen dies Debatten um COVID-somnia, ein Sammelbegriff für Schlafveränderungen und -probleme während der Pandemie. So wurden bereits frühzeitig in klassischen Medien und Online-Medien Strategien verhandelt, um den eigenen Schlaf im Rhythmus zu halten und dem pandemischen Kontrollverlust entgegenzuwirken. Handlungsfähigkeit wird dabei oft mit Beobachtung des Schlafverhaltens assoziiert.

Ob Menschen nun ins Schlaflabor gehen oder ihr Schlafzimmer mit Gadgets und Apps selbst zum Labor machen, um ihren Schlaf unter die Lupe zu nehmen: Längst geht es nicht mehr nur um die Diagnose und Therapie von Schlafstörungen, sondern auch darum, in einer vielfach als stressig wahrgenommenen Gesellschaft „besser“ oder auch „effizienter“ zu schlafen. Dabei spielt Wissen über den Schlaf eine entscheidende Rolle: Es scheint uns Richtlinien an die Hand zu geben, wie wir „guten Schlaf“ im Alltag organisieren und sicherstellen können – zugleich ist das entsprechende wissenschaftliche Wissen zum Schlaf vielfach fragil,

konflikthaft und im konkreten Anwendungsfall nicht unbedingt belastbar. Die Mediensoziologin Prof. Dr. Nicole Zillien ist seit Beginn dieses Jahres mit einer Teilstudie zum Sleeptracking an dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten interdisziplinären Projekt „Schlafwissen. Zur Wissensgenerierung in Schlaflabor und Sleeptracking“ beteiligt. Die beiden weiteren Teilstudien leiten die Gießener Professorin für Zeitgeschichte, Prof. Dr. Hannah Ahlheim, sowie der Soziologe Prof. Dr. Dariusz Zifonun, Philipps-Universität Marburg.

Die leitende Forschungsfrage des Forschungsprojekts, das in enger Kooperation mit Schlaflaboren in Marburg, Zürich und Berlin durchgeführt wird, ist, auf welche Weise Wissen über den Schlaf Geltung erlangt und wie es den Alltag von Menschen verändert. Die Kombination zeithistorischer und soziologischer Ansätze soll dabei Debatten zum Begriff des Wissens und zur Geschichte des modernen Subjekts interdisziplinär zusammenbringen.

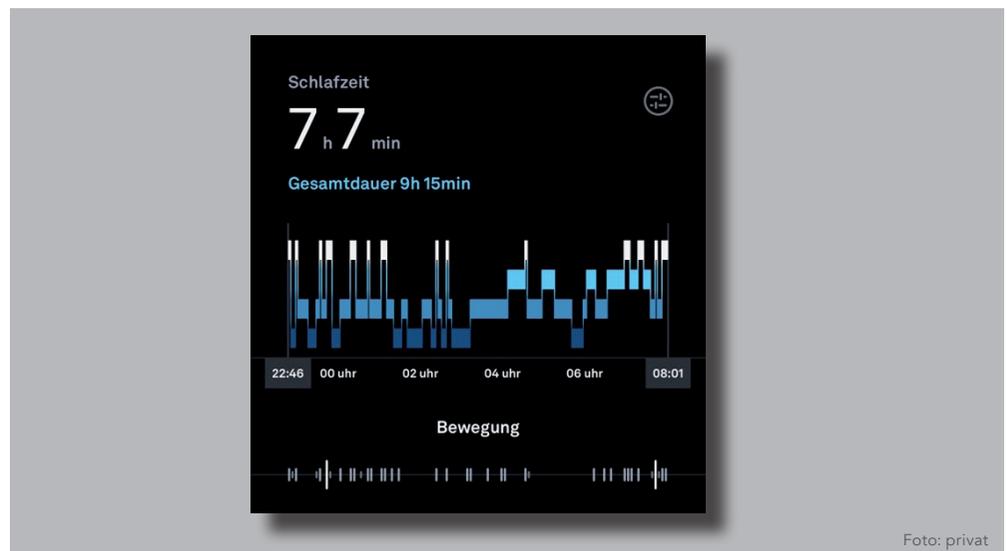


Foto: privat

Im Fokus der historischen Teilstudie steht die Analyse der Wissensgenerierung im Schlaflabor seit den 1970er-Jahren, die sich auf die in den kooperierenden Schlaflaboren erhaltenen Unterlagen, zeitgenössische Fachpublikationen sowie Interviews mit Schlafforscherinnen und Schlafforschern stützt. Die Marburger Untersuchung weiterhin analysiert das heutige Schlaflabor und blickt mit Hilfe der (Video-)Ethnographie auf die Wissensherstellung in der Experten-Laien-Interaktion. Die Gießener Teilstudie nimmt die digitale Vermessung des Schlafs in den Blick. In empirischen Analysen widmet sich Nicole Zillien gemeinsam mit Nico Wettmann in einem online-ethnographischen Vorgehen den Online-Diskussionen in Online-Foren und Blogs sowie Video-Vorträgen rund um die digitale Selbstvermessung des Schlafs. Bei der Selbstvermessung des eigenen Schlafs verwenden die Nutzer:innen Smartphone-Apps, die, ähnlich den Technologien im Schlaflabor, durch Bewegungssensoren und Mikrofone den Schlaf vermessen. Aber auch durch am Körper getragene Technologien wie Uhren, Arm- oder Stirnbänder sowie beispielsweise zwischen Matratze und Laken positionierte Sensoren können Hirnwellen, Körpertemperatur, Muskelspannung und Augenbewegungen

aufgezeichnet werden. Ähnlich wie im Schlaflabor wird hierdurch der Schlaf für die Selbstvermesser in Form von Zahlen und Grafiken sichtbar und zugänglich, werden Schlafprobleme erkennbar und erlauben Rückschlüsse auf diese. So zeigt sich etwa, dass die Sleeptracker:innen anhand der zum eigenen Körper erhobenen Daten und Graphen Alltagsexperimente durchführen und diese im Social Web mit Gleichgesinnten diskutieren und sukzessiv verbessern. Die eingesetzten Technologien, Mess- und Darstellungsverfahren verleihen dabei dem je hergestellten Schlafwissen einen Faktizitätscharakter. Die digitale Selbstvermessung zeichnet sich aber nicht nur durch Quantifizierungs- und Visualisierungstechniken aus: Selbstvermesser greifen zudem auf ihr subjektives Schlafempfinden zurück und stellen dieses mit den vermessenen Körperdaten in Beziehung. Das Wechselspiel aus Schlafdaten und leiblich-somatischer Empfindung macht dann den Schlaf nicht nur erfahrbar, sondern auch bewertbar und ermöglicht so eine fortlaufende Re-Konfiguration des individuellen Schlafverhaltens. Auch in der COVID-19-Pandemie lassen sich durch den Einsatz digitaler Selbstvermessungstechnologien auftretende Schlafprobleme und -bedürfnisse einer

individuellen Analyse und Bewertung unterziehen. Das durch das Sleeptracking generierte Wissen ermöglicht dann ein „Tuning“ des eigenen Schlafverhaltens, das heißt, eine experimentelle Anpassung des Schlafs an die Besonderheiten der pandemischen Situation. Weitere Informationen finden sich auf der Website des Projekts: www.schlafwissen.net.

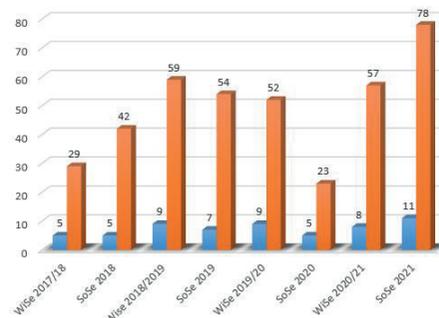
Praxis-Tutorien für Erziehungswissenschaft: Die Sicht der Teilnehmer*innen auf die Umsetzung in digitalen Formaten

Özlem Yüksel, Verena Scheidemann und Carl Eberhard Kraatz

Die Corona-Pandemie und ihre Auswirkungen auf die Lehre an der JLU stellen auch das Tutorienprogramm „Tut!“ für Erziehungswissenschaft vor große Herausforderungen. Diese sind durch die besondere Konstruktion des Tut! als studentisch organisiertes, freiwilliges und selbstbestimmtes Projekt (Kraatz 2020, 2021) teilweise anders gelagert als bei anderen Akteur*innen der Lehre. Wir möchten mit diesem Beitrag die Sicht der Teilnehmer*innen der Tutorien auf die Art und Weise der Verlagerung dieser Veranstaltungen in digitale Lehrformate darstellen. Dazu skizzieren wir kurz die spezifischen Problemlagen des Tut! sowie deren Auswirkungen auf das Gesamtprogramm und die Reaktion des Teams der Tutor*innen und stellen dann Ergebnisse der Evaluationsbefragung aus dem Wintersemester 2021/22 und dem Sommersemester 2021 vor.

Die besonderen Herausforderungen der Pandemiesituation für das Tut! zeigen sich in mindestens dreifacher Weise: Erstens bringt der konsequent praxisbezogene Ansatz des Programms wesentlich größere Probleme bei der Verlagerung ins Digitale mit sich, als dies bei Veranstaltungen mit überwiegend theoretischen Inhalten der Fall ist. Zweitens sind die studentischen Tutor*innen durch die neuen Anforderun-

gen doppelt belastet, da sie gleichzeitig das Lernen und das Lehren unter den veränderten Vorzeichen bewältigen müssen. Drittens leidet die Sichtbarkeit des Tut! als freiwilliges Zusatzangebot stark durch die Reduzierung informeller Kontakte, da die Studierenden die Tutorien nicht in ihrem Pflichtprogramm finden. Unter den beschriebenen Vorzeichen überrascht es kaum, dass es im ersten ‚Coronasemester‘ im Sommer 2020 zu einem abrupten Rückgang aller Aktivitäten des Tut! kam und die meisten Tutorien nicht stattfanden. Nach dieser ersten Phase der Überforderung und Frustration eigneten sich die Tutor*innen mit zahlreichen Schulungen und praktischen Übungen Kompetenzen in Bezug auf digitale Lehre an. In den folgenden beiden Semestern stieg die Zahl sowohl der durchgeführten Tutorien als auch der daran Teilnehmenden wieder deutlich an.



blau: Anzahl der Tutorien; orange: Anzahl der Tutorien mit Zertifikatserwerb

Um herauszufinden, ob und inwieweit die Studierenden mit der digitalen Umsetzung der Tutorien zufrieden waren und welche Kritikpunkte sie sahen, wurden im Wintersemester 2020/21 und Sommersemester 2021¹ mehrere neue Aspekte in die Evaluationsbefragung integriert, die regelmäßig zu Semesterende zur Bewertung der Tut!-Tutorien und des sie rahmenden Gesamtprogramms durchgeführt wird. Die Online-Befragung umfasst neben offenen Fragen auch Aussagen, die bewertet werden sollen.² Die überwiegende Mehrheit (98% im WiSe 2020/21 und 96% im SoSe 2021) der Befragten³ geben dabei an, dass ihr Tutorium ein sinnvolles Online-Format hatte und 67% (WiSe) bzw. 80,4% (SoSe) finden, dass die Tutorien nicht unter den coronabedingten Einschränkungen von ihrer Praxisorientierung verloren hätten. Lediglich 8% (5%) antworten, dass sie nicht noch einmal ein digitales Tutorium belegen würden, aber 93 % (beide Semester) würden gerne wieder eines in Präsenz besu-

1 im Sommersemester 2020 wurde aufgrund der unerwarteten Situation und der niedrigen Teilnehmerzahlen keine Evaluation durchgeführt.

2 die Antwortoptionen sind hierbei: „Trifft voll und ganz zu“, „trifft zu“, „trifft weniger zu“, „trifft gar nicht zu“ und „nicht sinnvoll zu beantworten“. Zur Darstellung wurden die ersten beiden Optionen zu „Zustimmung“, die beiden anderen zu „Ablehnung“ zusammengefasst.

3 NSoSe21=41-45; NWiSe20/21=39-42

chen. Auch im Vergleich der Gesamteinschätzung des besuchten Tutoriums mit Tutorien vor der Corona-Pandemie lässt sich keine Verschlechterung erkennen. Der Mittelwert der zu vergebenen Schulnote lag sowohl in den Präsenzsemestern als auch während der digitalen Phase konstant bei 1,5. Diese uneingeschränkt positive Beurteilung der Digitaltutorien wird in den offenen Antworten konkretisiert. Dort wird vor allem die gute didaktische Konzeption gelobt und immer wieder die Möglichkeit der Interaktion und Partizipation hervorgehoben, so z.B.:

„Das TUT war trotz digitalem Format interaktiv, kommunikativ und interessant“
Die positiven Einschätzungen werden sehr häufig als nicht selbstverständlich, sondern als Überraschung formuliert: *„erstaunlich wie viel im Online Format umsetzbar und machbar sind bezüglich praktischer Übungen sowie der Wechsel von Sozialformen, wie Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit.“*

Die einzigen negativen Aspekte, die genannt werden, beziehen sich auf die Tatsache, dass Präsenz nicht möglich war. Und obwohl auch einzelne Vorteile der digitalen Lehre gesehen werden wie

„Mehr Flexibilität, spart Zeit, da keine Wegstrecken entstehen“



Das TUT!-Team bei einer Schulung durch das ZfbK, Quelle: Carl Eberhard Kraatz

wird dennoch nahezu übereinstimmend betont, dass sowohl der Praxisbezug als auch kooperatives Arbeiten generell, in analogen Settings besser umzusetzen sei:

„Digitale Formate sind eine gute Alternative in der Corona-Pandemie. Jedoch finde ich analoge Formate besser. Diskussionen kommen analog besser zustande. Es herrscht ein besseres Miteinander.“

Zusammenfassend können wir feststellen, dass die Teilnehmenden mit der digitalen Umsetzung offensichtlich sehr zufrieden waren und dass selbst die Praxisorientierung kaum durch die Verlagerung des Tutoriums in den digitalen Raum gelitten hat. Dennoch äußert der überwiegende Teil der Befragten den Wunsch, dass es sich für das Tut! als digitales Angebot nur um eine Notlösung handele, die so schnell wie möglich durch eine Rückkehr zu Präsenztutorien beendet werden sollte.

Die somit als erfolgreich zu bezeichnende Transformation der Tutorien ins Digitale ist als große Leistung des studentischen Teams der Tutor*innen zu sehen. Vor diesem Hintergrund erscheint es uns als begrüßenswerte Entscheidung, dass das Tut! im Sommer 2021 verstetigt und zeitgleich seine Ausweitung auf weitere Studiengänge des Fachbereichs beschlossen wurde.

Literatur:

Kraatz, Carl Eberhard (2020): Tut! Ein studentisch organisiertes und praxisorientiertes Tutorienprogramm für Erziehungswissenschaft an der JLU Gießen. In: #VERNETZT Beiträge aus dem Netzwerk Tutorienarbeit an Hochschulen.

Kraatz, Carl Eberhard (2021): Tutorien als Räume für selbstbestimmtes Lernen. In: Kröpke, Heike/Heyner, Marko (Hg.): Tutorienarbeit im Diskurs IV. Spuren nachhaltiger Vernetzung. 1. st Aufl. WTM-Verlag Münster. S. 133-146.

Institut für Erziehungswissenschaft

Edith Braun

Das Institut für Erziehungswissenschaft wird durch sechs Professuren und einen Arbeitsbereich gestaltet. Das Jahr 2021 stand unter dem Einfluss der COVID-19-Pandemie und war daher durch digitale Lehre, Konferenzen und Gremienarbeit geprägt.

Im Jahr 2021 wurde im Bereich der Professur für Allgemeine Erziehungswissenschaft (Prof. Dr. Ingrid Miethe) durch die DFG das Forschungsprojekt „Clara Zetkins pädagogisches und bildungspolitisches Wirken in der Sowjetunion“ bewilligt. Die Durchführung dieses Projektes ist aufgrund der Corona-Situation ausgesprochen schwierig, da ein Zugang zu Archiven nur begrenzt möglich ist. Prof. Dr. Tesfaye Kukem Semela von der Universität Hawassa (Äthiopien) war bis zum Ende des WS 19/20 als DAAD-Gastprofessor tätig und hat das englischsprachige Lehrangebot erweitert.

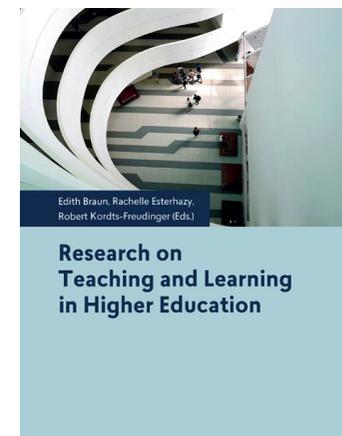
Die Professur Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Berufspädagogik (Prof. Dr. Christian Schmidt) forscht zur Entwicklung dualer Ausbildungsstrukturen in ausgewählten europäischen Ländern sowie Inklusion und Digitalisierung in der beruflichen Bildung. Zu letztgenanntem Themenfeld konnte ein Forschungsprojekt zur Digi-

talisierung bei Bildungsträgern in der Berufsvorbereitung und -ausbildung initiiert werden. Im Bereich Weiterbildung der universitären Lehre wurden zahlreiche Impulse aus dem Projekt „Gießener Offensive berufliche Lehrerbildung“ z. B. zur Studieneingangsphase eingebunden. Auch im Bereich Wissenstransfer war die Professur tätig: Es wurde eine Veranstaltung zur Förderung der Lehrer:innenweiterbildung an berufsbildenden Schulen im Kontext von Digitalisierung umgesetzt.

Die zentrale Forschungsthematik der Professur für Empirische Bildungsforschung (Prof. Dr. Ludwig Stecher) wurde vor allem durch Fragen der pädagogischen Qualität außerunterrichtlicher und -schulischer Lerngelegenheiten im internationalen Vergleich (Extended Education) sowie dem Thema Sexualisierte Gewalt im Jugendalter bestimmt. Aktuell werden Forschungsprojekte wie die Evaluation des Praxissemesters oder die Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) abgeschlossen, die auch die universitäre Lehre bereichern. Die Professur ist leitend in die Gießener Offensive Lehrerbildung eingebunden. Intensive Forschungsk Kooperationen wie mit dem Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LifBi) oder dem Netzwerk

Extended Education der World Education Research Association werden stetig gepflegt.

Die Professur Hochschuldidaktik mdS Lehrkräftebildung (Prof. Dr. Edith Braun) hat, wie alle Arbeitsbereiche, pandemiebedingt die Lehre vollständig digitalisiert und u. a. avatarbasierte Lehre angeboten. Zudem wurde die Fachtagung der Gesellschaft für Hochschulforschung (GfHf) digital ausgerichtet, unterstützt von Mitarbeiter:innen des Instituts sowie den Projekten GOL und GOBeL. Edith Braun wurde in den Vorstand der GfHf gewählt. Zudem führt die Professur ein Kooperationsprojekt mit der Servicestelle Lehrevaluation finanziert mit zentralen QSL-Mitteln durch.

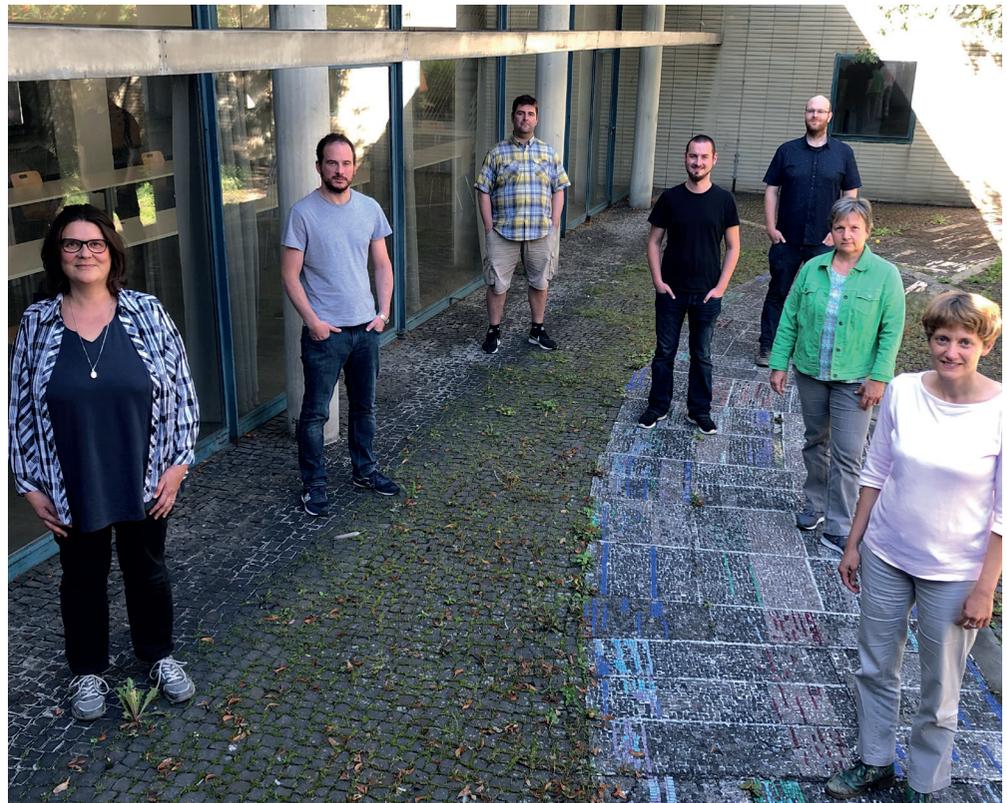


An der Professur Pädagogik des Jugendalters (Prof. Dr. Christine Wiezorek) stehen in Lehre und Forschung Phänomene des Jugendalters im Vordergrund, die auf Bildungs- und Sozialisationsprozesse von Jugendlichen bezogen sind: so z. B. Übergangsrituale, Selbstoptimierung, Konstruktion geschlechtlicher Identitäten, jugendliche Vergemeinschaftung in und durch Gaming, soziale Bewegungen und Bildung oder Jugend und Zeit. Die Arbeitsgruppe ist zudem an zwei interdisziplinären Studienangeboten der JLU beteiligt: am „Studienangebot Migration und Menschenrechte“ (StaMM) sowie am „Studienangebot Bildungsrecht“.

Die Professur für Weiterbildung (Prof. Dr. Bernd Käßplinger) konnte neben den Herausforderungen in der digitalen Lehre ein BMBF-Drittmittelprojekt zu „Lebenslanges Lernen und Weiterbildungsberatung“ (2021-2022) einwerben. In einem Eigenmittelprojekt wird sich seit 2020 mit der Delphi-Methode mit Effekten der Corona-Krise auf die Weiterbildung befasst. Bernd Käßplinger wurde als Vorsitzender der Sektion Erwachsenenbildung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft wiedergewählt. Martin Reuter hat seine Promotion erfolgreich abgeschlossen.

An der Arbeitsgruppe „Didaktik der Arbeitslehre“ (Dr. Ilka Benner, derzeit vertreten durch Dr. Alexander Schnarr) mit den Themenschwerpunkten „Übergang Schule – Beruf“ sowie „Professionalisierung in der Lehrer:innenbildung“ wird das im Jahr 2020 initiierte und positiv evaluierte Peer-Group-Coaching

zur theoriegeleiteten Reflexion berufspraktischer Erfahrungen der Studierenden zur Vorbereitung auf das schulische Tätigkeitsfeld der Berufsorientierung fortgesetzt. Darüber hinaus engagiert sich die Arbeitsgruppe in der Lehrkräftefortbildung.



Konferenzteam GfHF-Jahrestagung 2021
Foto: Bianka Kaufmann

Institut für Förderpädagogik und Inklusive Bildung

Elisabeth von Stechow

Das Jahr 2021 war das zweite Jahr in der Corona-Pandemie, das das Institut erfolgreich bewältigt hat. Trotz der Herausforderungen und Einschränkungen können wir auf erfolgreiche Projekte, Forschungsvorhaben und innovative Lehrformate zurückblicken. Die Professorinnen und Mitarbeiter:innen des Institutes schätzen eine intensive und offene Zusammenarbeit mit den Studierenden, auch wenn dieser Austausch in diesem Jahr überwiegend digital stattfinden musste. So nutzten wir die Gelegenheit, die neuen Studierenden digital zu begrüßen und stellten den Erstsemestern das Institut in einem Willkommensvideo vor. Die traditionellen und bei Absolvent:innen beliebten Examenstreffen konnten natürlich nicht in Präsenz stattfinden, aber hier gratulierte das Institut mit einer persönlichen Karte und einem kleinen Abschiedsfilm. Auch die Lernwerkstatt des Institutes arbeitete unter Pandemiebedingungen weiter, indem die Abholung von Fördermaterial und die Beratung durch eine Fenstertheke verwirklicht wurde - ein Angebot, das von den Studierenden intensiv genutzt wurde.

Die Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Geistigbehindertenpädagogik von Prof.in Dr. Reinhilde Stöppler zeigt sich trotz der

herausfordernden Bedingungen in Forschung und Lehre beständig und kreativ. Bestehende Projekte werden erfolgreich weitergeführt (u.a. das Forschungsprojekt „BfA – Gelingt“) und Netzwerke auf fachspezifischen Onlinetagungen (u.a. Kongress Teilhabeforschung) gepflegt. Eine Delegation um Prof. Dr. Reinhilde Stöppler und Prof. Dr. Dr. Gronemeyer konnte zur Anbahnung eines Forschungsvorhabens zum Thema Alter, Demenz und Behinderung eine Reise nach Bregenz in Österreich unternehmen. Auf zwei Fachtagungen wurden Vorträge gehalten und ein konstruktiver Austausch mit den österreichischen Kolleg:innen geführt.

Lernen während der Pandemie – dies hatte nicht nur einen Einfluss auf die Gestaltung der Vorlesungen und Seminare im Förderschwerpunkt Lernen für die Studierenden, auch Inhalte wurden der aktuellen Situation angepasst. Gelingensbedingungen eines zu diesem Zeitpunkt in den Schulen notwendigen digitalen Unterrichts waren ein wichtiges Thema, das mit den Möglichkeiten des Einsatzes von Lern-Apps, Podcasts und Erklärvideos praktisch verknüpft wurde. Die Studierenden lernten, solche digitalen Tools zu nutzen, sie stellten eigene Podcasts und Erklärvideos her, zum Teil auch in

Zusammenarbeit mit Lehrkräften an inklusiven Schulen. Gerade das Potential der Differenzierung, das digitale Medien bieten, wird auch über die Pandemie hinaus die universitäre Lehre und das schulische Lernen beeinflussen. Daher wird dieser Schwerpunkt im Förderschwerpunkt Lernen auch weiterhin verfolgt werden.

Die Ringvorlesung, die als Einführung in das Praxissemester für die Studierenden für das Förderschullehramt dient und vom Team der Fachrichtung Förderschwerpunkt Lernen betreut wird, konnte auch online mit vielen Dozierenden aus Wissenschaft und Praxis durchgeführt werden. Ein Highlight war hier sicher der Vortrag von Prof. em. Dr. Kersten Reich, einem der führenden Inklusionsforscher:innen in Deutschland, der maßgeblich die Gründung der Helios-Schule (Inklusive Universitätsschule der Stadt Köln) wissenschaftlich begleitet hat, mit dem Thema „Inklusive Didaktik in Theorie und Praxis“.

In einer Schulkoooperation konnten Mitglieder des Rollstuhl-Sportvereins Lahn-Dill gewonnen werden, mit Schüler:innen und Studierenden den Umgang mit dem Rollstuhl einzüben. Dies war sehr motivierend für alle Beteiligten, da so inklusiver Sportunterricht,

der zusammen mit Studierenden und Bundesligaspieler:innen gestaltet wurde, ein Schritt in die Richtung aufgezeigt hat, dass auch Sport, Spiel und Bewegung inklusiv gestaltet werden können – und müssen.

Erneut waren die Mitarbeiterinnen Theresa Braun und Michelle Meier an der Einführungswoche für Geflüchtete beteiligt, wo sie Workshops zum wissenschaftlichen Arbeiten an der JLU leiteten. Einen Preis für den zweiten Platz in der Wertung erhielt Theresa Neusser auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, auf der sie ihr Promotionsprojekt vorgestellt hatte – herzlichen Glückwunsch!

Die Professur Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Beeinträchtigung der emotional-sozialen Entwicklung um Prof.in Dr. Elisabeth von Stechow hat das BMBF-Projekt „InproKiG“ erfolgreich abgeschlossen und profitiert nun von vielfältigen neuen Kontakten in die Schulpraxis und zu Kolleg:innen anderer Universitäten. Auf der Online-Tagung zu Jahresbeginn präsentierte Dr. Kirsten Müller die abschließenden Ergebnisse. Dies war ein interessanter Auftakt zu etlichen ähnlichen nationalen und internationalen Fachtagungen, an denen die Team-

mitglieder sich mit Vorträgen der Fachöffentlichkeit vorstellen konnten, wie beispielsweise Philipp Hackstein, der einen Vortrag zum Thema „Inklusion, Schule und Pathologisierung“ im Rahmen der Tagung „Schule und Pathologisierung“ in Kassel hielt. In der Lehre wurden innovative Formate, wie das „Pinguin-Projekt“ unter der Leitung von Barbara Klocke weiterentwickelt. Hier konnten im Rahmen der „Unterrichtspraktischen Übungen“ den Studierenden die Möglichkeit eröffnet werden, vulnerablen Kindern und Jugendlichen aus Risiko-Familien eine individuelle emotional-soziale Förderung anzubieten. In einer Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt und dem Verein „AKTION -Perspektiven für junge Menschen und Familien e.V.“ wurde den Studierenden hiermit ein tieferes Verständnis für die individuellen Lebens- und Entwicklungsbedingungen der Kinder und Jugendlichen in riskanten Lebenslagen ermöglicht. Die intensiven und herausfordernden Praxiserfahrungen wurden in einer universitären Supervision und einem Begleit-Seminar kritisch reflektiert. Dieses Projekt wurde von der „Anstoß Stiftung für soziale Projekte in Stadt und Landkreis Gießen“ gefördert.

Mit der Fachexpertise der **Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Beeinträchtigung der Sprache und des Sprechens** um Prof.in Dr. Susanne van Minnen lässt sich nach diesem Jahr unter außergewöhnlichen Bedingungen mehr denn je benennen und beforschen, welche Anteile einer Kommunikationssituation durch digitale Formate extrem reduziert werden: Es ist der schnelle Blick zum Gegenüber, es ist die Beziehungsebene, es ist die geteilte und fokussierte Aufmerksamkeit auf einen gemeinsamen Lerngegenstand und noch so einiges mehr. Doch haben wir auch viel dazu gelernt, was geht! Wir haben die Chancen der neuen Medien und Formate in der Arbeit mit Kindern und auch mit Studierenden erkannt, dokumentiert und auf internationalen Fachtagungen präsentiert. Dieses Potential reicht von Lesestiften bis hin zu sehr kreativen Möglichkeiten, mit Kindern ein eigenes, sehr persönliches digitales Buch zu erstellen oder aber ein individuelles digitales Portfolio zu verfassen. So manches Kind mit Förderschwerpunkt Sprachheilförderung hat von der digitalen Medialität profitiert. So manchem Studierenden hat es die Arbeit erleichtert. Ich wünsche uns, dass wir diesen Schwung in eine moderne Didaktik und Methodik mitnehmen.

Institut für Kindheits- und Schulpädagogik

Anja Seifert

Die Arbeit im Institut für Kindheits- und Schulpädagogik war trotz und mit Corona im Jahr 2021 lebendig und vielfältig. Die Tätigkeiten im Institut beziehen sich hierbei auf die beiden Bereiche Kindheitspädagogik und Schulpädagogik/ Grundschulpädagogik.

Im Bereich Kindheitspädagogik, der von Prof. Norbert Neuß geleitet wird, wurde neben Forschung und Lehre im grundständigen Studiengang der „Kindheitspädagogik“ (B.A.) an der Re-Akkreditierung des Masters „Inklusive Pädagogik und Elementarbildung“ (M.A.) gearbeitet. Beim Master „Inklusive Pädagogik und Elementarbildung“ handelt es sich hierbei um einen forschungsorientierten, viersemestrigen Studiengang, der für relevante Berufs- und Forschungsfelder qualifiziert.

Zum 1. September hat Frau Prof. Katrin Rakoczy ihren Dienst aufgegeben und damit das Team der Lehrerbildung im Institut IKuS vergrößert. Frau Rakoczy bringt aus ihrer langjährigen Tätigkeit am DIPF sowie an einer privaten Hochschule ein umfangreiches Wissen mit und wird im Bereich der EWL Grundwissenschaften mit der Denomination Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik und

qualitative und quantitative Methoden das Profil der Lehrerbildung an der JLU Gießen für die Lehrämter schärfen.



Foto: privat

Auch die GOL-Proffessur Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Lehrerbildungsforschung konnte mit dem 1.10.21 vertreten werden. Die Vertretung wird hierbei von Frau Dr. Michaela Artmann von der Universität zu Köln



Foto: privat

übernommen. Frau Artmann arbeitet dort im Department Erziehungs- und Sozialwissenschaften im Feld der empirischen Schul- und Lehrerbildungsforschung.

Erneut wurde ein Mitglied aus dem Institut für Kindheits- und Schulpädagogik für den Preis der Fachschaft nominiert. Das Thema der Lern- und Übergangsbegleitung in der Lehrerbildung wird zudem derzeit durch zwei (de)zentrale QSL-Projekte (Les Koup, Merlin) bearbeitet, um den Übergang von der Schule an die Hochschule besser zu begleiten. Das Wintersemester 2020/21 und das Sommersemester 2021 waren einerseits als weitere Corona-Semester mit synchronen und asynchronen Lehr-Lehr-Formate und digitalen Tools für alle Arbeitsbereiche eine kreative Herausforderung, andererseits konnten auch die 2020 begonnenen neuen Formate weiter erprobt und konzeptionell angepasst werden. Hier ist das digitale Austauschprogramm VIP zu nennen, das im Zuge der Internationalisierung in der Lehrerbildung implementiert wurde. Bislang wurden im Institut IKuS im Bereich der Grundschulpädagogik zwei Seminare angeboten, an denen Studierende aus osteuropäischen Partnerhochschulen und Universitäten außerhalb Europas teilgenommen haben. Hier konnten auf beiden Seiten interkulturelle Kompetenzen erweitert werden und Erfahrungen mit mehrsprachigen (englischen und multilingualen) Seminarsettings erprobt werden (vgl. Beitrag von Max

Kopp und Ulrike Müller in diesem Jahrbuch), was insbesondere für die Lehrerbildung im L1-Lehramt eine hohe Relevanz hat im Hinblick auf Professionalisierungsprozesse.

Die im Institut etablierte Tradition eines Institutscolloquiums wurde durch die Pandemie und die Emeritierung der früheren Institutsmitglieder Prof. Jochen Wissinger, Prof. Wolfgang Sander und Prof. Ludwig Duncker unterbrochen und im Sommersemester 2021 wiederbelebt und konzeptionell neu ausgerichtet. Für die professionsübergreifende Bearbeitung werden die Themen Übergänge, pädagogische Professionalität, das Verhältnis von Spielen und Lernen sowie die Auseinandersetzung mit Heterogenität, Differenz und Inklusion identifiziert. Die Colloquien widmen sich hierbei der Frage nach dem Inklusionsverständnis im Institut für Kindheits- und Schulpädagogik mit Bezug auf Lehre und Forschung in den BA- und Master Studiengängen der Kindheitspädagogik und in den Lehramtsstudiengängen sowie im Wintersemester dem forschenden Lehren und Lernen.



Bildmontage: Norbert Neuß

Institut für Kunstpädagogik

Carl-Peter Buschkühle

Professur für Kunstgeschichte – Prof. Dr. Claudia Hattendorff

In der Jubiläumswoche des Zentrums für Medien und Intermedialität der JLU verantwortete die Professur am 3. November 2021 die Veranstaltung „Bilder der Pandemie“, auf der aus der Perspektive von Kunstgeschichte, Kunstpädagogik, Soziologie und Philosophie eine vorläufige Bilanz zur wirklichkeitssetzenden Macht der Bilder in Massenmedien und sozialen Medien zu Zeiten von COVID-19 gezogen wurde. Die allgemeinen Forschungsschwerpunkte der Professur liegen im Bereich der Bildkultur des 18. und 19. Jahrhunderts, der französischen Kunst des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts, der europäischen und amerikanischen Kunst nach 1945 und eines politischen Bildgebrauchs und herrscherlicher Bilddiskurse sowie der Transkulturalität. Konkrete Forschungen gelten aktuell Diskursen und Praktiken der Authentifizierung von und mit Bildern um 1800 (mit den Teilaspekten „Wahrhaftigkeitskonzepte, Realitätseffekte und Strategien der Animation“ und „Medienverbünde: Reiterationen im Kontext politischer Bilder“).

Professur für Kunstdidaktik – Prof. Dr. Ansgar Schnurr

Thematik und Perspektiven des Uneindeutigen in Kunst und Kultur stehen gegenwärtig im Zentrum der Forschungsinteressen der Professur. Sie sind für weite Bereiche zeitgenössischer Kunst konstitutiv und bergen ferner ein erhebliches Bildungspotenzial in gesellschaftlichen Kontexten der Diversität. In Kooperation mit der Bundeszentrale für Politische Bildung bpb und der Kunstsammlung NRW legte Prof. Dr. Schnurr eine Buchpublikation zum Thema vor: „Mehrdeutigkeit gestalten - Ambiguität und die Bildung demokratischer Haltungen in Kunst und Pädagogik“ vor. Im Bereich der künstlerischen Praxis / Bildhauerei, die ebenfalls von der Professur verantwortet wird, stellte die gute Gestaltung der notwendigen präsentischen Werkstatt- und Atelierarbeit in Zeiten der Pandemie erhebliche Herausforderungen dar, die jedoch mit situativ angepassten Hygienekonzepten und neuarrangierten Lehrformaten verantwortlich und sicher bewältigt werden konnten. Die Professur verfolgt gegenwärtig Forschungsschwerpunkte zur Ambiguität, Transkulturalität und postkolonialen Perspektiven in der Kunstpädagogik sowie zu demokratiebildenden Prozessen; sie untersucht Phänomene der Diversität

und Ungleichheit als gesellschaftliche Voraussetzungen kunstpädagogischer Bildungsprozesse und Formen des ästhetischen Verhaltens von Kindern und Jugendlichen in aktuellen Lebenswelten.

Postkoloniale und postmigrantische Fragen wie auch queere Theorie und künstlerische Praxis stellen Forschungsschwerpunkte der Mitarbeiter*innen und Promovierenden der Professur dar; ebenso empirische Forschungen zu künstlerischen Rezeptionsprozessen, kunstpädagogischen Beratungsdynamiken sowie zum ästhetischen Verhalten von Kleinkindern.

Von Mitarbeiter*innen und Doktorand*innen des Instituts für Kunstpädagogik wird kunstgeschichtliche Forschung unternommen zur Kunst im Fürstentum Rumänien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, zu Künstlerinnenporträts und Künstlerinnenateliers im späten 19. und im frühen 20. Jahrhundert, zu Großstadtbildern in der deutschen Kunst der 1920er Jahre, zu kollektiven Projekten von Künstlerinnen in den 1970er- und 1980er-Jahren, zu zeitgenössischen Künstlerreisen und Residencies nach und in Italien sowie zu Ordnungen des Begehrens in musealen Sammlungspräsentationen zeitgenössischer und moderner Kunst.

Professur für Kunstpädagogik – Prof. Dr. Carl-Peter Buschkühle

Anlässlich des Jubiläumsjahres zum 100. Geburtstag von Joseph Beuys im Jahr 2021 ergingen eine Reihe von Einladungen an die Professur zur Teilnahme an Publikationen und Tagungen. Die Meiji-Universität in Tokio veranstaltete in Zusammenarbeit mit dem dortigen Goethe-Institut im Juli eine Online-Tagung zum Projekt der ‚Freien Internationalen Universität‘ (FIU) von Beuys. Dazu wurde von der Professur ein Grundlagentext zur Pädagogik von Beuys erarbeitet sowie ein Online-Seminar zum Thema mit den verantwortlichen DozentInnen der angeschlossenen Universitäten in Japan, Süd-Korea, Kirgisien und Kasachstan durchgeführt. Diese Einladungen ergingen auf der Grundlage des 2020 erschienenen Buches ‚Joseph Beuys and the Artistic Education (Brill, Leiden, Boston)‘.

Basierend auf den grundlegenden Studien der Professur zur Kunst als Kunstpädagogik bei Joseph Beuys erging die Einladung, den Beitrag zum Themengebiet ‚Pädagogik‘ im Joseph Beuys Handbuch zu verfassen, welches in diesem Jahr im J.B. Metzler Verlag erschien. Im Zusammenhang dieser Publikation stand die Beteiligung an der Ringvorlesung zu Beuys, die einer der

Herausgeber des Handbuches, Prof. Dr. Timo Skrandies, im Sommersemester an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf veranstaltete. Weitere Vorträge zu Beuys‘ Kunstpädagogik fanden im Mai im Rahmen der Beuys-Ausstellung im Museum Belvedere in Wien sowie im September in der Neuen Galerie in Kassel in Zusammenarbeit mit dem Documenta-Archiv statt.

Aufgrund bis heute anhaltender Nachfrage erschien im November im Athena-Verlag Oberhausen eine Neuauflage der Dissertation ‚Wärmezeit. Zur Kunst als Kunstpädagogik bei Joseph Beuys‘ mit neuer Einleitung und erweiterten Abbildungen. Diese Analyse des Gesamtwerkes von Beuys unter dem Aspekt der Pädagogik, erstmals erschienen 1997, gilt als Grundlagenwerk zu dieser Thematik.

Der derzeitige Forschungsschwerpunkt der Professur liegt auf einer kunstphilosophischen Studie zum Zusammenhang von Kunst und Existenz, wobei zentrale Eigenschaften künstlerischen Denkens und Handelns im Hinblick auf ihre Bildungspotentiale für eine existentielle Kreativität untersucht werden, die sich im individuellen, kulturellen wie auch gesellschaftlich-politischen Handeln äußert.

Mit Ende des Schuljahres 2020/21 en-

dete die Unterrichtstätigkeit der Professur am Gymnasium der Benediktiner in Meschede. Aus dieser Tätigkeit im Umfang von 4 Unterrichtsstunden im Fach Kunst in der Woche sind zahlreiche empirische Studien zur Planung, Durchführung und Evaluation von künstlerischen Projekten als Praxisform künstlerischer Bildung hervorgegangen. Diese sind publiziert in den Büchern: Die Welt als Spiel, Band 2 Kunstpädagogik: Theorie und Praxis künstlerischer Bildung (Oberhausen, Athena 2007, 2011) und Künstlerische Bildung, Theorie und Praxis einer künstlerischen Kunstpädagogik (Oberhausen, Athena 2017, 2020). Mit Beendigung der Unterrichtstätigkeit endete zugleich eine insgesamt 37-jährige Arbeit als Kunstlehrer in schulischer Praxis.

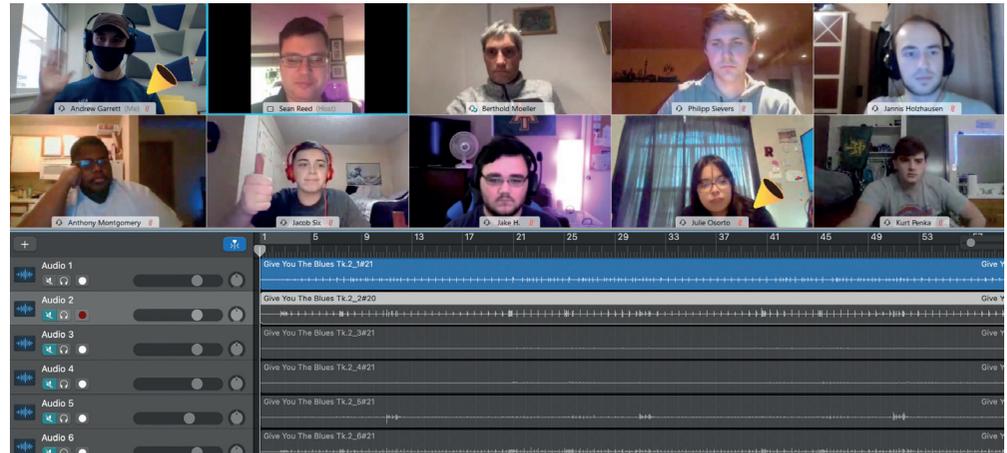
Die DoktorandInnen der Professur für Kunstpädagogik forschen aktuell zur Filmästhetik des griechischen Independent-Kinos als Ausgangspunkt für künstlerische Bildungsprozesse, zu Wirksamkeiten von Imagination, Inspiration und Intuition in der künstlerischen Bildung, sowie zu einer Vergleichsstudie von aktueller chinesischer und deutscher Kunstpädagogik. Die Doktorandin Xiaoying Zhu ist in diesem Zusammenhang aktuell zu einem Studienaufenthalt in Gießen.

Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik

Claudia Bullerjahn, Christoph Viehl

Musik wird an unserem Institut als viel-dimensionales kulturelles Bezugssystem verstanden. Hierbei stehen die gegenwärtigen Musikkulturen im Zentrum. Schwerpunkte im Sinne der Systematischen Musikwissenschaft bilden soziale, ästhetische und psychologische Grundlagen des Musikkernens und -lehrens sowie der Umgang mit Musik im Alltag. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Musik in filmischen Kontexten. Das Institut stellt mit dieser Orientierung im deutschsprachigen Raum eine Besonderheit dar.

Durch die pandemiebedingten Einschränkungen musste im allgemeinen Musikleben so manche Veranstaltung digital durchgeführt werden, um stattfinden zu können. Bei uns am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik kamen einige Veranstaltungen gerade erst durch die besondere Situation und mit Hilfe der digitalen Möglichkeiten zustande, wie beispielsweise ein musikalisches Projekt unter Leitung von Berthold Möller, eine internationale Kooperation. Im Wintersemester 2020/2021 trafen sich virtuell Studierende unseres Instituts mit Studierenden des Department of Music der Arkansas Tech University (USA). Dabei wurden gemeinsam Ensembles gebildet, neue Kompositionen sowie Arrangements erstellt und



International Virtual Ensemble (Screenshot: Berthold Möller)

Musikaufnahmen gemacht. So entstanden einige Audio- und Videoaufnahmen mit Titeln zahlreichen Stilen und Besetzungen.

Ein weiteres Projekt legte den Schwerpunkt auf die Natur. Die Lehramtsstudierenden des achten Semesters beschäftigten sich während des „Klangwald“-Projekts von Dr. Ulrike Wingebach unter anderem mit der Frage: „Wie klingt eigentlich der Wald, der oft als Ort der Stille bezeichnet wird, und was klingt da?“ Um Interessierten diese Erfahrungen zu ermöglichen, wurden Stationen errichtet, die es erlauben, den Wald hörend zu entdecken. Dort wird dazu eingeladen, die Geräusche des Waldes bewusst zu erleben, Klänge zu

erzeugen und im sowie mit dem Wald Musik zu machen. Der Klangwald befindet sich in der Nähe der Bushaltestelle Rathenaustraße. Folgt man von da dem Waldweg am Bach in Richtung Schiffenberg, findet man ihn. Leider wurde er mehrmals durch Vandalismus beschädigt – sehr zum Missmut und Unverständnis der beteiligten Studierenden und der Dozentin.

Das Musikinstitut veranstaltete durch Prof. Dr. Matteo Nanni und Dr. Julia Freund virtuell vom 29. September bis 1. Oktober 2021 unter dem Titel „Perspectives on Sylvano Bussotti“ eine internationale Tagung, die sich mit dem Komponisten und seinem Werk

beschäftigte. In Verbindung mit der Tagung fand in der Johanneskirche ein Konzert des E-MEX-Ensembles statt, das auf zeitgenössische Musik spezialisiert ist.

Mit Johannes Kühn ist das Musikinstitut am VAEIE-Projekt beteiligt, das europäische Werte an Schulen vermitteln möchte. Dabei wird von sieben internationalen Organisationen eine Online-Plattform entwickelt, die zur Vernetzung von Lehrer*innen in Europa dienen soll, und unter anderem E-Kurse zu europäischen Werten für die Arbeit an Schulen anbieten wird. Am FB 03 sind Dominica Schepp und Marcel Rebenack ebenfalls am Projekt beteiligt.

Im Oktober 2021 fand erstmals der „JLU-Music Day“ statt. Hierbei konnten Interessierte in unserem Institut an mehreren Workshops teilnehmen. Themen waren zum Beispiel Gesangswshops, Rhythustraining sowie Neue Musik.

Zudem können wir von personellen Veränderungen berichten. Wir freuen uns, Dr. Sabine Schneider-Binkl ab dem Wintersemester 2021/2022 als Vertretung der Professur für Musikpädagogik begrüßen zu dürfen. Zum Wintersemester ist zunächst apl. Prof. Dr. Karsten Mackensen einem Ruf an die Europa-Universität Flensburg gefolgt. Ebenfalls

in diesem Semester wechseln Prof. Dr. Matteo Nanni (Professur für Historische Musikwissenschaft) sowie Dr. Julia Freund an die Universität Hamburg. Wir bedauern diese Veränderungen, danken ihnen aber für die gemeinsame Zeit und wünschen ihnen alles Gute für die Zukunft. Wir freuen uns darüber, dass Dr. des. Simon Tönies ab November als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Dr. Claudia Bullerjahn beschäftigt ist.



Klangwald-Projekt
Foto: Lora Warkentin

Institut für Politikwissenschaft

Nikita Dhawan

Die Professur mit dem Schwerpunkt „Methoden der Politikwissenschaft“ (Prof. Dr. Simone Abendschön) hat im Frühjahr 2021 von der DFG das Projekt „Demokratie Leben Lernen 2.0: Politische Sozialisation zu Beginn der Sekundarstufe“ bewilligt bekommen. Im Projekt werden ab 2022 u.a. das politische Wissen und politische Werteorientierungen von Schüler*innen der Klassenstufe 5 und 6 untersucht. Daneben entwickelt die Professur im Projekt Statistik+ (QSL-D) einen neuen Einführungskurs in R, der insbesondere Studierende mit geringen Computerkenntnissen adressiert. Ebenso führte die Professur im Oktober 2021 gemeinsam mit Prof. Dr. Elmar Schlüter wieder erfolgreich die MethodenTage Gießen durch. Simone Abendschön wurde im Herbst 2021 auf die neu geschaffene Tenure-Track-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Methoden der Politikwissenschaft unter Berücksichtigung der Demokratie- und politischen Sozialisationsforschung berufen und wird, gemeinsam mit Philipp Kleer, weiterhin im Bereich Methodenausbildung und empirische Demokratieforschung tätig sein.

Die Forschungsarbeiten der „Professur für Politik und Wirtschaft im Mehrebenensystem“ (Prof. Dr. Alexander Grasse) standen auch 2021 ganz im Zeichen der Corona-Pandemie und des Nord-Süd-Verhältnisses der EU. In mehreren Publikationen wurde dabei der Rolle Italiens, das bereits früh und heftig betroffen war, besonderes Augenmerk zuteil. Der Erfolg des europäischen Wiederaufbauprogramms wird sich angesichts des wirtschaftlichen Gewichts des Landes und der eingesetzten Finanzvolumina maßgeblich in Italien entscheiden. Neben sozioökonomischen Analysen ging es um das komplizierte Verhältnis zwischen Deutschland und Italien und die Notwendigkeit, nicht nur die bilaterale Kooperation zu verbessern, sondern auch ein Aktionsdreieck zwischen Deutschland, Frankreich und Italien zu schaffen. In diesem Kontext hat das von der Professur ausgehende deutsch-italienische Forschungsnetzwerk PIFO (Politische Italienforschung) die Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Französischen Institut (dfi) in Ludwigsburg, der Villa Vigoni am Comer See und der Friedrich-Ebert-Stiftung in Rom aufgenommen bzw. intensiviert.

Die Professur „Didaktik der Sozialwissenschaften“ (Prof. Dr. Sophie Schmitt) befasst sich mit Bedingungen, Grundlagen, Zielen und Inhalten politischer Bildung in (außer)schulischen Zusammenhängen. Im vergangenen Jahr richtete sie die Tagung „Dirty Capitalism? Politische Ökonomien (in) der politischen Bildung“ aus. Zudem fanden im Rahmen eines HMWK-Projekts Workshops zu einer geschlechtersensiblen politischen Bildung ‚gegen rechts‘ statt. Darüber hinaus wurden wiederholt Tutorien zum Wissenschaftlichen Arbeiten in der Politikdidaktik durchgeführt.

Professur für „Internationale Beziehungen“ (Prof. Dr. Helmut Breitmeier) Das vom BMBF geförderte TANNRE-Projekt wurde abgeschlossen. Das ebenfalls vom BMBF geförderte SUS-KULT-Projekt erhielt einen Förderbescheid zur Weiterfinanzierung bis 2024. Das gemeinsam mit der Mazandaran University (Babolsar, Iran) durchgeführte BIRDS-Projekt nahm seine Arbeit auf. Gemeinsam mit dem DVPW Arbeitskreis Umweltpolitik und Global Change (AK-Umwelt) und dem ZEU wurde ein Workshop über Chancen und aktuelle Herausforderungen der digitalen Nachhaltigkeit lehre veranstaltet.

Dr. Veronika Zablotzky vertritt derzeit die Professur für „**Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Gender Studies**“.

Zur Vernetzung und Profilierung der Gender Studies organisierte sie als gewählte Ko-Sprecherin der GGS Sektion „Soziale Ungleichheit und Geschlecht“ eine internationale Veranstaltungsreihe in Kooperation mit der ZMI Sektion „Medien und Gender“ und der Forschungsgruppe „Migration und Menschenrechte“. Zudem trug sie durch ihre Lehrveranstaltungen – davon zwei englischsprachig – zum grundständigen Lehrangebot im neu eingeführten Zertifikatsstudium in Gender, Sexualität und Diversität (GSD) bei.

Die „**Professur für Politische Theorie und Ideengeschichte**“ (Prof. Dr. Regina Kreide) befasst sich neben Fragen von Ungerechtigkeit, Demokratietheorie, Gender und Rassismus auch mit Problemen der Sicherheit und Unsicherheit. Im Rahmen der Beteiligung am SFB „Dynamiken der Sicherheit“ wurde erneut ein Teilprojekt bewilligt (Jan. 2021-Dez. 2025), das sich mit der historisch wandelnden sozialen und politischen Situation der europäischen Roma aus der Perspektive von Versicherheitlichung befasst. Untersucht wird, wie Roma in Europa nach 1989 als Bedro-

hung der öffentlichen Ordnung und der sozialen Sicherungssysteme wahrgenommen wurden. Die Ergebnisse zeigen u.a., dass die Roma in jüngster Zeit zugleich als ‚gefährdet‘ und auch als ‚gefährlich‘ beschrieben wurden. In weitaus umfangreichem Maße als bislang angenommen wurden und werden Roma-Minderheiten als „Problem“ und „Sicherheitsrisiko“ in der europäischen Öffentlichkeit dargestellt, was erhebliche Auswirkungen auf ihr tägliches Leben und die Verwirklichung ihrer Menschenrechte hat.

Zum „Superwahljahr“ hat das Team der **Professur für das Politische und soziale System Deutschlands und den Vergleich politischer Systeme** (Prof. Dr. Dorothee de Nève) verschiedene neue Seminare angeboten und sich auch im Rahmen der QSL-geförderten Reihe „Kontroversen“ den Wahlen gewidmet. Im Bereich Forschung wurden die LGBTQI*-Wahlstudie fortgesetzt und einige Beiträge publiziert. Die Kooperation mit der Universität Tokio wurde weitergeführt. Im Oktober 2021 ist Dorothee de Nève zur stellvertretenden Vorsitzenden des Auswahlausschusses der Friedrich-Ebert-Stiftung berufen worden.

Die Arbeit an der Professur „**Internationale Integration mit besonderem Bezug auf das östliche Europa** (Prof. Dr. Andrea Gawrich) war in 2021 geprägt vom Aufbau eines internationalen Konsortiums für einen EU-Horizon-Antrag zur EU-Demokratieförderung in der östlichen und südlichen EU-Nachbarschaft. Zudem stand der Abschluss des dreijährigen DFG-Projektes zur EU-Politik von Staaten der östlichen Nachbarschaft sowie der Start des neuen DFG-Projekts zum Regionalismus in Eurasien im Zentrum der Tätigkeit.

Institut für Soziologie

Andreas Langenohl, Nicole Zillien

Soziologische Perspektiven auf die Digitalisierung der Gesellschaft

Das Institut für Soziologie greift die ambivalenten Folgen der Digitalisierung in vielfältiger Form entlang seines fachlichen Selbstverständnisses auf. Am IfS durchgeführte Forschungsvorhaben und Lehrveranstaltungen zeigen, dass Digitalisierung nicht nur ein technikimmanenter Prozess, sondern eine gesellschaftliche Transformation ist, die die Koordinaten sozialer Interaktionen ebenso betrifft wie institutionelle Logiken und Verfahren.

Die anhaltende Corona-Krise, die zu einem massiven Ausbau digitaler Kommunikationsverfahren führte, macht deutlich, dass die Digitalisierung bislang voneinander getrennte institutionelle und kommunikative Felder – etwa Erwerbsarbeit, Schule und Studium einerseits, den Privat-haushalt andererseits – mitunter in recht schroffe Berührung bringt. Dies erschwert sowohl professionelle Arbeit wie Lern- und Bildungsprozesse. Das vernetzte Zuhause wird zu einem (vorgeblich und in rein medizinischem Sinne) ‚sicheren‘, aber zugleich herausfordernden Ort, an dem unterschiedlichste Rollenerwartungen ungebremst aufeinanderprallen. Zudem tendiert ein unkontrollierter Ausbau digitaler Kommunikationsweisen

zu einer Verstärkung sozialer Ungleichheiten, insbesondere solcher Ungleichheiten, die in Bildungsinstitutionen reproduziert werden. Denn der Zugang zu Datenkapazitäten sowie die Möglichkeit, sich ein förderliches Arbeits- und Bildungsumfeld zu schaffen, die für digitales Lernen zwingend erforderlich sind, sind ungleich verteilt.

Aber auch schon vor der Pandemie ist das Institut für Soziologie in Forschung und Lehre auf durch Digitalisierung hervorgerufene Veränderungsimpulse eingegangen, beispielsweise auf veränderte politische Umgangsformen und Urteilsnormen in Online-Öffentlichkeiten und sich verändernde Verständnisse der Unterscheidung von Privatheit und Öffentlichkeit durch den Gebrauch von Social Media. Mit Blick auf politisch-ökonomische Transformationsprozesse wurde die Dezentralisierung von Kreditvergabeverfahren durch digitale Kommunikations- und Finanztechnologien zum Thema. Je mehr Firmen (darunter nicht nur Banken) Kredite per Mausclick anbieten, desto unübersichtlicher werden die Angebote und desto eher werden KonsumentInnen für sie ungünstige Verträge schließen. Hinzu kommen zunehmend algorithmisierte, und damit entpersönlichte, Verfahren bei der Gewährung von Krediten. Aktu-



Quelle: „Homeschooling“ von Timon, 11 Jahre, CC BY-SA 4.0, <https://www.coronarchiv.de/item?id=9947>

elle Forschungen befassen sich zudem mit dem Erstarken ‚dezentralisierter‘ Finanzinfrastrukturen, die durch Blockchain-Technologien ermöglicht werden soll und einen in der Forschung oftmals vernachlässigten Aspekt einer ‚alternativen‘ oder ‚neuen‘ Wirtschaftsordnung darstellen. In den Blick genommen werden aus primär mediensoziologischer Perspektive weiterhin Sozialisati-

ons- und Vergemeinschaftungsprozesse in Online-Foren, Implikationen der gesundheitsbezogenen Selbstexpertisierung im Social Web, Praktiken der digitalen Selbstvermessung und – aktuell in der Lehre – Formen der geschlechtsspezifischen Gewalt im Digitalen. Die Digitalisierung ist jedoch nicht nur in vielfacher Hinsicht ein Gegenstand soziologischer Forschung, sondern erweitert auch den Instrumentenkoffer des Fachs, verändert die organisatorischen Bedingungen des soziologischen Arbeitens, den wissenschaftlichen Austausch, die Lehrveranstaltungen, die Wissenschaftskommunikation, die öffentliche Selbstdarstellung der Forschenden, das Selbstverständnis des Fachs. Kurz gesagt: Die Soziologie nimmt die gesellschaftlichen Transformationsprozesse des digitalen Zeitalters in den Blick – und erfährt zugleich in mannigfacher Hinsicht einen digitalisierungsbedingten Wandel.

Das Pinguin Projekt

Barbara Klocke, Marlene Wilkes

Das „Pinguin Projekt“ ist nun bereits in seinem zweiten Jahr und erfährt nach wie vor viel positive Resonanz. Ziel des Projekts ist die nachhaltige Unterstützung und Förderung benachteiligter Kinder und Jugendlicher in Gießen und Umgebung durch Studierende des Instituts für Förderpädagogik im Schwerpunkt Beeinträchtigung der emotional-sozialen Entwicklung. In ein bis zwei wöchentlichen Treffen wird bei Schulaufgaben unterstützt, gespielt, geredet oder spazieren gegangen. Der Kontakt zu den Jugendlichen wird durch Mitarbeiter*innen des Vereins AKTION Perspektiven für junge Menschen und Familien e.V. vermittelt. Diese kennen und betreuen die Familien in besonders belastenden Lebenslagen bereits und die Förderung wird mit regelmäßigen Gesprächen durch sie begleitet. Darüber hinaus werden die Erfahrungen während der praktischen Tätigkeit in Reflexionsseminaren von Mitarbeiterinnen des Institutes für Förderpädagogik und der Didaktischen Lernwerkstatt/ Arbeitsstelle für Inklusion gemeinsam besprochen und aufgearbeitet. Die besondere Wirkung der Unterstützung liegt in der Möglichkeit eines längerfristigen Beziehungsangebotes der Studierenden zur persönlichen und schulischen Unterstützung der Kinder und Jugendlichen. Dies wird durch die Kombination von

universitärem Praktikum mit (vergüteter) Förderung durch die Studierenden und der intensiven pädagogischen Begleitung dieser Tätigkeit umgesetzt. Die Studierenden selbst können durch diese Tätigkeit vielfältige Erfahrungen sammeln und sich gegenseitig im Austausch über aktuelle Herausforderungen oder spezifische Fördermöglichkeiten unterstützen. Die bisherige positive Resonanz von Kindern, Jugendlichen, Familien und den Studierenden selbst ist sehr ermutigend. Der Förderung im „Pinguin-Projekt“ kam während des Lockdown und der längerfristigen Schulschließung besonderer Wert für die Kinder und Familien zu. Sie soll aber auch darüber hinaus fortgesetzt werden. Da die Didaktische Lernwerkstatt im Auftrag des Staatlichen Schulamtes im Sinne der pädagogischen Unterstützung von SchülerInnen und Schulen tätig ist, basiert das „Pinguin Projekt“ auf einer Kooperation der AKTION – Perspektiven e.V., als Jugendhilfeträger mit Beratungs- und Betreuungsangeboten, mit der Universität unter Beteiligung des Staatlichen Schulamtes. Zudem konnte das Projekt in diesem Jahr – im Anschluss an ein entsprechendes „Pilotprojekt“ im Jahr 2020 - aufgrund einer finanziellen Förderung durch die Stiftung Anstoß verwirklicht werden. Ein Highlight war die gemeinsame

Kanutour in den Sommerferien mit anschließendem Grillen und Beisammensein mit vielen Teilnehmenden des Projekts sowie Mitarbeiterinnen des Vereins AKTION und des Fachbereichs.



Foto: Marlene Wilkes



Foto: Barbara Klocke

Digitale Lehre am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik: Ergebnisse einer Befragung zur pandemischen Zeit

Lara Meinel, Florian Hantschel

Zu Beginn des Jahres 2021 sahen sich die Lehrenden bereits zum dritten Mal damit konfrontiert, ein Semester unter Pandemiebedingungen zu organisieren. Einige Herausforderungen waren dabei sicher über alle Studienfächer identisch, andere hingen mit dem individuellen Lehrangebot der jeweiligen Institute zusammen. Wie wurde die Lehre am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik gemeistert? Worin sahen die Lehrenden die größten Herausforderungen und welche neuen Möglichkeiten eröffneten sich?

Für die digitale Lehre setzte die Mehrheit der Lehrenden auf das Programm Cisco Webex. Als Institut mit überwiegend kleinen Seminargruppen fielen die erschwerten Interaktionsmöglichkeiten mit den Studierenden deutlich auf. Kurze Gespräche, die sonst spontan vor Ort stattfanden, wurden überwiegend durch digitale Kommunikation ersetzt. Der fehlende direkte Kontakt machte sich sowohl zu den Dozierenden als auch zwischen den Studierenden bemerkbar. Zusätzlich wurde dies dadurch erschwert, dass nicht immer alle Videokameras eingeschaltet waren. Die eingeschränkten Gestaltungsmöglichkeiten wurden bei musikpraktischen Beiträgen besonders deutlich, da gemeinsames Musizieren über Online-

Programme aufgrund von Bild-Ton-Asynchronität und stark unterschiedlicher technischer Voraussetzungen nicht möglich ist.

Neben den Schwierigkeiten taten sich durch das digitale Format auch einige Chancen auf. So konnten in den Seminaren neue Mittel wie Online-Umfragen genutzt werden, die während einer Präsenzveranstaltung nicht so einfach möglich gewesen wären. Webex-Funktionen wie Teilgruppen ermöglichten auch in Pandemiezeiten Gruppenarbeiten. Zudem konnten durch die Unabhängigkeit vom Standort Gäste eingeladen werden, die sonst umständliche und teure Anreisen gehabt hätten, und Studierenden, die mit leichten Erkältungssymptomen von Präsenzveranstaltungen ausgeschlossen wären, konnten weiterhin teilnehmen. Ferner bot das digitale Format eine gewisse zeitliche Flexibilität, die auch kurzfristige Termine möglich machte. Durch das spezifische Hygienekonzept des Instituts konnten einige musikpraktische Veranstaltungen wie Instrumentaleinzelunterricht auch in Präsenz stattfinden. Insgesamt waren sowohl Dozierende als auch Studierende bemüht, das Beste aus der Situation zu machen.

Musikerzieher Martin Gärtner schilderte uns im persönlichen Gespräch insbesondere die großen technischen Herausforderungen, die (grundlegenden) musikpraktischen Gruppenveranstaltungen „Gehörbildung“, „Ensembleleitung“ (Dirigieren von Chor und Orchester) und das „Vokalensemble“ umzusetzen. So stattete er z.B., neben der nun schon zur Basisausstattung der digitalen Lehre gehörenden Nutzung von Webcam und ähnlichen Hilfsmitteln, aufwendig sein Klavierzimmer zu Hause mit Mikrofonen aus und ermöglichte so die Live-Übertragung seines Spielens während der Lehrveranstaltungen zu Demonstrationszwecken.

Traditionellerweise findet der Gehörbildungsunterricht als wöchentlicher 45-Minuten-Kurs vor Ort statt, wo z.B. das Erkennen (klingender) musikalischer Intervalle, Harmonien oder Akkordverbindungen trainiert wird. Dies geschieht durch gemeinsames Singen und Hörtraining – oft in Verbindung mit einem qualitativ hochwertigen Klavier – damit real im Raum erklingende Zusammenhänge körperlich und geistig bestmöglich verinnerlicht werden können. Das digitale Format kann der Situation in Präsenz selbstverständlich nicht einmal ansatzweise gerecht werden. Nichtsdestoweniger entschied

sich Martin Gärtner dazu, alternativ einen größtenteils im Selbststudium von zu Hause aus zu bewältigendem Kurs zu konzipieren, der aus Aufgaben mit von ihm vorab aufgenommenen Tonbeispielen bestand, die den Studierenden zur Verfügung gestellt wurden. Da aufgrund der COVID-19-bedingten Regelungen bis kurz vor Ende des Semesters kein Gruppenmusizieren und Singen vor Ort möglich waren, fanden auch die Ensembleleitung und das Vokalensemble größtenteils digital statt. Die Teilnehmenden des Vokalensembles zeichneten ihre individuellen Tonbeiträge zu Hause mit Mikrofonen über den Computer auf und Martin Gärtner fügte diese anschließend am Computer zu einem Musikstück zusammen. Gegen Ende des Semesters konnten erfreulicherweise auch wenige Male in Präsenz geprobt werden. Die Studierenden in Ensembleleitung arbeiteten zu Hause mit Videoaufzeichnungen, die zusätzlich zum Unterricht die Möglichkeit boten, Erlerntes zu vertiefen bzw. zu kontrollieren, was sich als hilfreich und effektiv erwies und nun auch im Präsenzunterricht weitergeführt wird.



Institutsgebäude mit Musiksaal, Foto: Angelika Unger

Kunstkreideaktion 2021 - Kunstkooperation KuKo

Gabriele Hüllstrunk und KuKo Team

Bei dem dualen Projektseminar Kunstkooperation (KuKo) handelt es sich um eine Kooperation von Studierenden des Instituts für Kunstpädagogik (IfK) unter der Leitung von Gabriele Hüllstrunk mit Schüler*innen von insgesamt 11 Schulen. Nach vier Monaten des gemeinsamen künstlerischen Arbeitens in der „Digitalen Kunstwerkstatt“ wurden ihre künstlerischen Statements an vier Orten in der Gießener Innenstadt sichtbar gemacht. Diese wurden unter der Hilfestellung der Studierenden im Rahmen des Seminars in den vier digitalen Kunstworkshops entwickelt: Formen der Liebe (Manga) - Berliner Platz, Isolation (Fotografie) - Seltersweg, und Wiederbelebung der Innenstadt (Zeichnung) – Bahnhof.

Die in den Workshops entwickelten Bildvorlagen wurden durch die Teilnehmer*innen der KuKo in Form von Kreidebildern vergrößert. Sie zeigen Themen, die die jungen Generationen auch in Corona Zeiten bewegen. Diese wurden durch die Kunstaktion im öffentlichen Raum bildnerisch sichtbar und provozierten Interaktionen mit Passant*innen. Sie regten zu Fragen, Gesprächen und neuen Impulsen für Jung und Alt an. Die Einzelaktionen fanden synchron im Gießener Stadtraum statt und wurden durch einen gemeinsamen Rundgang mit viel Vorfreude auf die

nächste Aktion am Bahnhofsvorplatz abgeschlossen.

Fotos: Gabriele Hüllstrunk, privat



Stadtansichten

Jörg Wagner

Die Auseinandersetzung mit urbanen Strukturen und Milieus hat in der Fotografie eine lange Tradition: Die Stadt als Spiegel von architektonischen Stilen und Utopien sowie Neustrukturierung und Wiederaufbau in der Nachkriegszeit. Gleichfalls begegnet uns die Stadt als Ort, an dem soziale, kulturelle, aber auch kommerzielle Entwicklungen sichtbar werden. Sensibilisiert für die Stadtgeschichte ging es in diesem Seminarprojekt des Instituts für Kunstpädagogik in Kooperation mit der TU Dortmund darum, mit den künstlerischen Mitteln der Fotografie die Städte Gießen und Dortmund zu erkunden. Es stand die individuelle Auseinandersetzung mit dem urbanen Leben im Fokus. Entstanden ist „STADTANSICHTEN – eine Zeitung zur Stadt und deren Ansichten“

96 Seiten, davon 92 Bildseiten – 4 Texte zur Stadt aus verschiedenen Blickwinkeln – gratis erhältlich in der UB und im Institut für Kunstpädagogik.



face face 1 und 2



Fotos: Lina Katz



Vom Vorübergehen der Stäbe 1 und 2, Fotos: Mara Weinert



Gießen im Winterschlaf 1 und 2



Fotos: Nethanja Sara Mohan

Ausstellung BEING THETA, 18.06. - 08.08.2021

Adriane Wachholz

In der Ausstellung BEING THETA geht es um den schläfrigen Zustand des menschlichen Gehirns zwischen Wachsein und Schlafen, die als Theta-Wellen innerhalb der verschiedenen Hirnfrequenzen messbar sind. Bekannt ist dieser Bewusstseinszustand aus Meditationspraktiken, die eine geschärfte Wahrnehmung der Sinne und des Geistes hervorrufen und das Gehirn somit als Einheit aktiviert. Das menschliche Bewusstsein und seine Wahrnehmung dient als Ausgangszentrum, um mit der Unvorstellbarkeit und Relativität kosmischer Räume, Materie, Alchemie und Zeit umzuordnen.

Die Antrittsausstellung ist Teil der Künstlerischen Gastprofessur am Institut für Kunstpädagogik der JLU Gießen.

23 STADT GIESSEN

Nr. 137 | Donnerstag, 17. Juni 2021

Als Cora kam

Nach langer Zeit findet im KIZ wieder eine reale Kunstausstellung statt, die mal in die Tiefe hinreißt, mal aus ihr herausführt – verbunden durch ein flaches Dreieck, diesmal in Rosa.

VON DAGMAR KLEIN



haben perspektivische Sogwirkung, die mal in die Tiefe hinreißt, mal aus ihr herausführt – verbunden durch ein flaches Dreieck, diesmal in Rosa.

Überhaupt sind Farben wichtig in Wachholz' Arbeiten. Sie setzt damit Akzente in die schwarzen Linienaturen. Etwa bei den Augenpaaren, die auf beiden Ebenen des KIZ je eine Wandfläche füllen. Die tiefe Hängung erklärt sich durch die Stühle davor. Man blickt so bequem auf das gezeichnete Gegenüber. Kann darüber sinieren, was man normalerweise

sieht (oder nicht sieht), wenn man Menschen in die Augen schaut. Die Künstlerin wünscht sich dazu, dass Besucher einen Stuhl mitbringen und diesen für die Dauer der Ausstellung stehen lassen. Ausgesprochen ästhetische Farberreiner lässt sie mithilfe von Stützpunkten entstehen. Sie legt gezeichnete Blätter in solche Lösungen verschiedener Salze, bis sie am Papier ankrustalisieren. Die Dauer des Ankrustallisierens hängt von diversen Faktoren ab, es reicht von einem Tag bis drei Wochen. Das bildet zanderhafte Farbkristalle, die mal ein-

beitet sonst mit Zeichnung und Video, macht Installationen. Mit Cora habe sie nur noch zu Hause gearbeitet, daher die Begrenzung auf das Papierformat.

Die wenigen großformatigen Arbeiten sind auf besondere Weise entstanden. Ein Wasserbecken in ihrem Hof konnte sie als Farbatwaschbecken nutzen. Auf die Wasserbecken streute sie Grafitpulver, dann zog sie die Papierbahnen durch das Wasser, ließ sie trocknen. Dadurch entstand eine Art Marmorierung, die sie mit getrockneten Schminke an den Rändern ergänzte.

Die Präsentation dieser Arbeiten im KIZ ist eine zurückhaltende, aber wirkungsvolle Inszenierung. Das All-Over-Bild ist an blauen Querungen befestigt und hängt inmitten eines gelben Kreises, der auf die Wand gemalt ist. Die beiden Hochrechtecke gegenüber

zeilen hervortreten oder sich flüchtig ausblenden, kräftig blau, intensiv gelbe oder rote Farben bilden. Man kann sich kaum natürliche Prozesse entzünden Kunst. »Wirklich vorbereitend ist machen lassen sich die Ergebnisse nicht, betont Wachholz. Einen Teil des künstlerischen Prozesses gibt sie also ab. »Landschaft nennt man das in der Meditation, Theta eben.

Eine neuere Serie im mittleren Format hängt in den Wandnischen der oberen Ebene. Hierfür hat sie die Zeichnungen mit Wisamit beaufschlagt, was im Trockenzustand die kostbare Anminung von Goldatomen simuliert. Die Entstehungsdaten der Bilder hat sie in einem Fall einer Astrologie zur Horoskop-Einstellung gegeben. Das Horoskop ist auf einem Retro-Kassetten-Rekorder abzuheben. Im Gedächtnis hängen bleibt die Aussage, dass das im Zeichen der Fische geborene Bild eine heilsame Wirkung hat.

»Being Theta« bis 8. August im KIZ
Die Ausstellung »Being Theta« von Adriane Wachholz ist bis zum 8. August im KIZ (Kongresshalle) immer dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr zu sehen. Ein »soft Opening« findet am heutigen Donnerstag, 17. Juni, von 17 bis 22 Uhr statt, samt digitaler Begrüßung durch Kulturambassadrin Dr. Stefanie Neubacher und Prof. Carl-Peter Buschkuhle

Die anspruchsvolle Antrittsausstellung »Being Theta« ist erklärungsbedürftig. Gemeint ist der schläfrige Zustand des menschlichen Gehirns zwischen Wachsein und Schlafen, die als Theta-Wellen innerhalb der verschiedenen Hirnfrequenzen messbar ist. Was manche durch Meditation erreichen, andere beim Mittagsschlaf erleben, was vor allem kreative Impulse hervorbringt. Das gilt in der Kunstwahrnehmung für Betrachter wie die Erschaffende. Und Adriane Wachholz' Ausstellung im KIZ ist tatsächlich inspirierend.

Für die Gastprofessur der JLU-Kunstpädagogik hat der Corona-Lockdown seine Anordnungen befohlen, sie spricht liebevoll von als Cora kam. Normalerweise zeige sie in Ausstellungen nicht so viele Arbeiten auf Papier, wie es jetzt im KIZ geschieht. Sie an-

und einer digitalen Einführung von Dr. Alina-Erica Köhler. Achtung: Eingang nur von der Parkplatzseite, da im Innenhofgarten der Kongresshalle parallel die erste »Songs im Garten«-Veranstaltung stattfindet. Am letzten Ausstellungstag, Sonntag (8. August), 15.30 Uhr, ist eine Führung mit der Künstlerin Adriane Wachholz geplant.

nen zu einem späteren Zeitpunkt zusammen lassen. Das Kinopolis hat die verstellungsfreien Monate genutzt, um einige Neuerungen einzuführen. Neben ein paar kosmischen Veränderungen wurde während der letzten beiden Lockdowns in drei der neun Kinosäle eine Premiembühnen eingebaut; mit PubHokey, mehr Platz und Bequemlichkeit, verstellbaren Rückenlehnen und integriertem Tisch. Auch D-Box (der Stuhl, der ein Mitglied der Kinopolis weiterhin eine große Rolle im Spezialserver synchronisiert. Bewegungen sind und Sound und leitet die passenden Effekte an die D-BOX-Sessel weiter. Zudem besteht die Möglichkeit, die Intensität der Bewegungen über ein Steuerungsgerät in der Armlehne frei zu wählen (als Zuschau- oder des regulären Kinopreis sind 6 Euro zu zahlen) hat Rückfragen: info@kinopolis.de.

Video über Schnipselkunst

Gießen (pm). In der zweiten Folge der virtuellen Reihe »Neugierig, der Gießen Marketing GmbH stellen uns die Künstlerinnen Silke Janas und Anna Wagner in die Geheimnisse der Schnipselkunst ein, die sie beim Experimentieren in ihrem Atelier entdeckt haben. Aus mit Acrylfarbe bemalten Papieren reifen die beiden Wahlbesessenen Schnipsel heraus, kleben sie auf Papier und zeichnen mit einem Tischschiffst Formen, Striche und Strukturen hinzu. So entstehen lebendige und bunte Karten, die deutschlandweit und in verschiedenen Gießener Geschäften verkauft werden.

Silke Janas betreibt seit 2014 die Mal- und Kunstschule »KreativRAUM«. Anna Wagner kam aus Heidelberg zum Studium nach Gießen und macht derzeit ihr Referendariat für das Lehramt an Förderschulen. Gemeinsam haben die beiden Künstlerinnen bereits mehrere Bücher mit dem EMP-Verlag herausgebracht. Unter anderem »Das Schnipselbuch und Mein erster Ziehbücher – Tiere«, das vor zwei Jahren gar mit dem Jugendbuchpreis ausgezeichnet wurde.

Das Video über die Arbeit von Silke Janas und Anna Wagner ist ab sofort auf dem YouTube-Kanal von Gießen Marketing (YouTube.com/Giessem) zu sehen. Die Reihe »Neugierig« soll Neugierde wecken. Eine Workshop-Situation für beide Seiten. Gießen Marketing unterstützt auf diesem Wege heimische Kulturschaffende und die Zuschauer erhalten einen Einblick in die große Vielfalt der Kreativarbeit in und um Gießen. In der dritten Folge können die Zuschauer eine Experimentierführung am dem altherwürdigen Chemie-Laboratorium im Liebig-Museum folgen. Weitere Infos auf giessem-entdecken.de/neugierig.

Keller Theatre braucht Spenden

Gießen (pm). Bei der Online-Jahresversammlung des Keller Theatre wurden sechs Vorstandsmitglieder erneut in ihrem Amt bestätigt. Der Posten der Schriftführerin musste neu besetzt werden. Maria Valentina Kiefer (1. Vorsitzende), Alexandra Hartmann-Fleischer (2. Vorsitzende), Gaby Högler-Hörmann (Schatzmeisterin), Rosemary Rock (Schriftführerin), Alvin Jacobi (Pressesprecher), Leitha Silbe (Beitrag, Technik), Heida Blumentritt (Beitrag).

Der Vorstand bedankte sich bei Johanna Ehlers und Christof Schacht für deren tatkräftigen Einsatz. Sie waren bis zuletzt nicht nur Mitglieder im Vorstand, sondern mehrere Jahre sehr aktive Mitglieder des Theatervereins auf und hinter der Bühne. In der aktuellen Zeit kann das Keller Theatre leider weder auf noch hinter der Bühne agieren. Die jetzige Situation hält die Mitglieder jedoch nicht davon ab, das nächste Stück online zu proben und vorzubereiten. Leider haben das vergangene Jahr und die letzten Monate durch Einnahmeherausfall und laufende Kosten ein klaffendes Loch in die Vereinskasse gerissen. Über Spenden würde sich der Verein daher sehr freuen. Konto: DE89 5130 0000 0058 8636 02, Volksbank Mittelbesen, Verwendungszweck: Spende Keller Theatre.

Endlich wieder Kino statt Streaming

Tickets für Besuch in Kinopolis und Kinocenter ab heute buchbar – »Wiedereröffnung« am 1. Juli

Gießen (pm). Das Team des Kinopolis und des Kinocenters hat seine Besucher in den vergangenen acht Monaten vermisst. Jetzt wird es das lang ersehnte Wiedersehen geben: »Ab 1. Juli gibt es endlich wieder ein großes Kino«, verspricht Kinopolisleiter Enrico Sinner. Und zwar so, wie es sich gehörte mit Filmgenuß in brillanter Bildqualität und perfektem Sounderlebnis auf der großen Kinoleinwand. Und natürlich auch mit Kinomack.

Die Wiedereröffnung des Spieltheaters in Kinopolis und Kinocenter mit zahlreichen, Neustarts und kommenden Blockstarten wie beispielsweise »Catsville: A quiet place« und »Fast & Furious 9« soll allen von Beginn an wieder den bekannten Wohlgefühlcharakter im Kino bieten. Das erste Kinoprogramm wird ab 17. Juni auf der Website veröffentlicht – ab diesem Zeitpunkt sind auch wieder Tickets buchbar.



Kinopolis-Leiter Enrico Sinner freut sich, dass er endlich wieder seinen Kinofür Besucher öffnen kann.

Das bereits mit den Bobbeben und Kinoverbindungen abgestimmte und bewährte Hygiene- und Sicherheitskonzept wird wieder wie vor umgesetzt, um alle Gäste und Mitarbeiter bestmöglich zu schützen. Auf der Website kinopolis.de kann man sich über die jeweils aktuellen in den Kinos geltenden Hygiene- und Abstandsregeln informieren. »Das Akropolis-Konzept wird die Freude der Gäste am Kinobesuch und das Wohlgefühl während des Besuchs nicht schmälern«, verspricht Enrico Sinner.

Premiembühnen eingebaut
Am Tag der Wiedereröffnung (1. Juli) hat das Kinopolis einige Besonderheiten eingebaut. Um 14 Uhr wird Oberbürgermeisterin Dierland Grabholz zum Durchschneiden des Eröffnungsbandes erwartet, denn tatsächlich führt



WAITING FOR PAIRING

Rupa, Hans, Vinza, Lot, Wunsa, Er, Stef, etc.

Tusche, Aquarell, Natriumchlorid, Kupfersulfat, Kaliumhexacyanidoferrat(III), Graphit auf Papier, Gießener Stühle, 33 x 63,6 cm, 2020/2021

Foto: Jörg Wagner



STREAM 3

Bismuth, Tusche, Buntstift, Graphit auf Papier, Kassette, Rekorder, 76x 57 cm, gerahmt 81 x 61,5 cm, Sound 15:07 min, 2021

Foto: Jörg Wagner



THE WIDENESS HOME

Graphit auf Papier, Wandmalerei, Holzleisten, 230 x 178 cm, 2020

Foto: Adriane Wachholz

Abgeschlossene Promotionen und Habilitationen in 2021

Dekanat

Promotionen		
Name	Titel	Betreuungsperson
Anna-Lena Kirch	Sub-regionalisms in the European Union: Bridge-builders or spoilers? A comparison of the Baltic, Benelux and Visegrád cases between 2009 and 2018	Prof. Dr. Andrea Gawrich, Politikwissenschaft
Lisa Doppler	Widerständiges Wissen – Herbert Marcuses Protesttheorie in Diskussion mit organischen Intellektuellen der Refugee-Bewegung der 2010er Jahre	Prof. Dr. Encarnación Gutiérrez Rodríguez Soziologie
Martin Reuter	Qualitätsmanagement in der Weiterbildung	Prof. Dr. Bernd Käpplinger Erziehungswissenschaft
Julia Wege	Biografische Verläufe von Frauen in der Prostitution – Eine biografische und ethnografische Studie.	Prof. Ingrid Miethe Erziehungswissenschaft
Maïke Neufend	Das Soziale im Selbstbezug. Eine kultursoziologische Untersuchung der ästhetischen Sozialität im Sufismus.	Prof. Dr. Andreas Langenohl Soziologie
Julia Drubel	Das ILO-Zwangsarbeitsverbot in der globalisierten Wirtschaft: Zu den Grenzen der Wirksamkeit einer Norm.	Prof. Dr. Helmut Breitmeier Politikwissenschaft

Promotionen

Name	Titel	Betreuungsperson
Jan Bertram	„Denen fehlt ein richtiger Anker im Leben.“ – Ansätze sozialer Integration für junge Menschen im europäischen Mehrebenensystem.	Prof. Dr. Ulrich Huster Politikwissenschaft
Tara Semple	Hipsterism – A Paradigm for Modernity.	Prof. Dr. Andreas Langenohl Soziologie
Ana Lucia Migowski da Silva	Mnemonic practices on social media: The Brazilian Dictatorship (1964-1985) on Facebook (2014-2017).	Prof. Dr. Jörn Ahrens Soziologie
Margarita Zimmermann	Perspektivenübernahme und soziale Kompetenz – Bausteine zur Förderung des sozialen Lernens in der Grundschule.	Prof. Dr. Ludwig Duncker Kindheits- und Schulpädagogik
Timo Schreiner	Organisationspädagogische Betrachtung der Deutungen von Vielfalt im Jugendamt.	Prof. Dr. Ingrid Miethe Erziehungswissenschaft
Andrea Elizabeth Sempertergui Barreiros	Weaving Resistance: The Amazonian Women's Struggle against Extractivism in Ecuador.	Prof. Dr. Encarnación Gutiérrez Rodríguez Soziologie

Abgeschlossene Promotionen und Habilitationen in 2021

Dekanat

Promotionen		
Name	Titel	Betreuungsperson
Christopher Michael Seyfried	Angstregime in der Schule.	Prof. Dr. Thomas Brüsemeister Soziologie
Bettina Arnoldt	Förderliche Rahmenbedingungen für die Umsetzung von Zieldimensionen der Ganztagschule in der Kooperation mit außerschulischen Partnern	Prof. Dr. Ludwig Stecher Erziehungswissenschaft

Habilitationen		
Name	Titel	Betreuungsperson
Dr. Victor Jakupec	Political Economy Analysis -Development Aid and Education in an Era of Postneoliberalism.	Prof. Dr. Ingrid Miethe Erziehungswissenschaft

Drittmittelgeförderte Forschungsprojekte Laufzeitbeginn 2021

Dekanat

Es wurden viele neue Projekte in diesem Jahr eingeworben, worüber sich der Fachbereich sehr freut. Leider können wir aus Platzgründen nicht alle darstellen. In der Tabelle finden Sie alle Projekte > 100.000 Euro:

Drittmittel			
Projektleitung	Titel	Geldgeber	Laufzeit
Prof. Dr. Ingrid Miethe Erziehungswissenschaft	Clara Zetkins pädagogisches und bildungspolitisches Wirken in der Sowjetunion	DFG	01.04.2021– 31.03.2024
Prof. Dr. Reinhilde Stöppler Förderpädagogik und Inklusive Bildung	BfA – Gelingensbedingungen der Inanspruchnahme gestalten und teilen	Ausgleichsfonds/ BMAS	01.03.2021– 31.08.2023
Prof. Dr. Jörn Ahrens Soziologie	Soziale Klimawandelfolgen und Nachhaltigkeitsinnovation im südlichen Afrika und dem nördlichen Südamerika	BMBF	01.07.2021– 30.06.2024
Prof. Dr. Christian Schmidt Erziehungswissenschaft	Vermittlung von Digitalen Kompetenzen in Lerngruppen mit erhöhten Förderbedarf	bfw/ Verein für außerbetriebliche Ausbildung	16.08.2021– 16.08.2023

Dekan



Prof. Dr. Helmut Breitmeier

Prodekan



Prof. Dr. Andreas Langenohl

Studiendekan



Prof. Dr. Norbert Neuß

Das Dekanatsteam

Dekanatsreferent



Marcel Rebenack

Lehr- und Studien- koordinator



Dr. Michael Hoffmann

Studienkoordinator



Michael Berls

Controlling



Gabriele Knauer

Sachbearbeiterin



Ute Schneider

Sachbearbeiterin



Angelika Unger

Seminarraumplanung



Kathrin Graulich

FB03 Sozial- und Kulturwissen- schaften

International Office FB03



Dominica Schepp

IT Support FB03

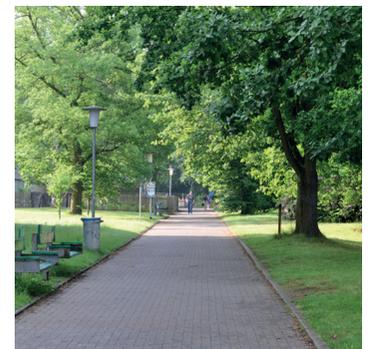


Monika Carle

IT Support FB03



Ferdinand Diedam



Herausgeber:

Fachbereich 03 Sozial- und Kulturwissenschaften
der Justus-Liebig-Universität
Der Dekan
Karl-Glöckner-Str. 21E, 35394 Gießen
E-Mail: Dekanat@fb03.uni-giessen.de

Redaktion:

Helmut Breitmeier, Marcel Rebenack, Angelika Unger

Gestaltung und Layout:

Angelika Unger

Redaktionsschluss

Dezember 2021

Auflage

Digitale Veröffentlichung

Nachdruck von Artikeln und Fotos nur mit Genehmigung des Herausgebers.

